

**Nürnberg.** Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuss oder 6 M.

Für Frankreich abonniert man in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille; für

# ANZEIGER

England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Sechszwanzigster Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1879.

N<sup>o</sup> 5.

Mai.

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

### Der grosse Brand in Erfurt am 19. Juni 1472.

In der Handschrift Q. 103 der großherzogl. Bibliothek in Weimar, deren Zusendung ich der Freundlichkeit des Bibliothekars Herrn Dr. Reinhold Köhler verdanke, findet sich auf f. 319 v. das folgende Gedicht des Doctor Heinrich Stercker von Mellerstadt, über welchen ich in meinem „Peter Luder“ Nachricht gegeben habe. Er war 1454 in Leipzig immatriculiert und hatte in Perugia seine juristischen Studien vollendet. In der Bibliothek zu Gotha befindet sich eine von ihm herrührende Virgilhandschrift, nach Jacobs und Ukert, Beitr. I, 276.

Carmina doctoris Hinrici de Mellerstadt de conflagratione urbis Erfurdensis.

Quindecies centum, quater ast septem minus  
annis

Virginis a partu, Gervasiique die,

Fatalem poterat timuisse Erfordia lucem,

Qua se flamma rapax solveret in cinerem:

5 Sic furit ignis edax, sic obvia queque vorabat.

Hey quantos luctus quantaque dampna  
dedit!

dy Cremerbruck Pons primum hunc sensit, cui dant commercia  
nomen,

Et poterat stringi, sed fuga rupit opus.

Nam subito frendens ubi condita flamma  
latebat,

10 Fit fragor ex variis igne crepante locis.

Ergo suas sibi quisque timens dum currit  
ad edes,

Arcetur nullis efferus ardor aquis.

Hinc ubi cum domibus pontis latus ardet  
utrumque,

sant benedicten thorn dy langebruck  
pergamenergasse 15 dy greten  
dy wifse gasfse

Nec, Benedicte, tibi turris inusta manet.  
Quo solitum est radi scribendi pelles in  
usum,

In vico exoritur altera flamma volat.

Tercia jam pontem longum vorat igne minaci,  
Sub gradibus quartam est invaluisse dolor.

Candidus hinc vicus contrataque lata cre-  
mantur:

dy breytstrosfse 20 dy Robenmargkt  
sant andres thore  
der Rothelauwe

Istis plus medio pestis amara nocet.  
Inde forum vastat, raparum nomine dicunt,  
Vix stetit Andree libera porta foco.

Hinc, cui dat nomen rubeus leo, curia mansit,  
Ast montem versus sevit ubique lues.

des hengers hufts 25 dy zeun smyden  
In der archen  
dy fyngerlingasfse

Hic domus infausti lictoris et omnia circum,  
Hicque fabri pereunt, archa platea luit.

Varia manerie solito res vendere multas  
Annule, das nomen, qui perit igne, loco.

15. Um den schlimmen metrischen Fehler zu verbessern, müsste man setzen: solita . . . pellis. — 16. exoritus Hs. Vielleicht ist volans zu bessern. — 18. quartum Hs. — 20. auara Hs. — 27. Etwas erträglicher wird der Vers durch die Umstellung: Manerie varia. — 28. dat und que Hs.

- dy glockengisfere Hinc que campanas et que caldaria format,  
 dy kesfelerere 30 Enea cum domibus vasa labare vident.  
 der fischeresantt Piscatorum ardet et que prope stabat arena,  
 dy nuwestadt Urbs nova plus media parte cremata perit.  
 dy neetergasfse Demeruit culpis forsan domus usta luparum:  
 Quod scelus est templis, que data culpa  
 sacris?
- Unsere frawe 35 Non tibi, Virgo parens, altum ac memora-  
 kirche bile templum,  
 zcu sant Severe Nec manet illesum, sancte Severe, tuum.  
 Nil situs hijs altus, nil ardua tecta juvabant,  
 Turribus ambustis nec sacra tuta manent.  
 Quam fabrefacta ruunt liquentibus era met-  
 tallis,  
 40 Ad sacra que populum pulsa vocare  
 solent.  
 Quam varium perit artis opus jam fusile,  
 jam quod  
 Praxitiles sculptum jure probasset opus.  
 Felices meritis Adelarius ac Eobanus  
 Vix rapta e flammis corpora tuta tenent.
- Sant Peters 45 Et, Petre dive, tibi delubrum in vertice  
 bergk montis  
 Est, locus antiqua religione sacer.  
 Innocuum mansit, mirum est, in . . . . .  
 Ast circum montem cetera cuncta ruunt.
- dy pfaffengasfse 50 Clero, canonicis patribus simul atria fumant,  
 Sed ferus est fumus: omnia namque vorat.  
 zeum heyligen born Fontis in ede sacri lascivit noxius ardor,  
 Rossmargkt Quodque vocant ab equis, fumat ubique  
 forum.
- Juristenschul und des 55 Hic scola juridicis, hic curia presidis ardet,  
 Bischoffs hoff Hinc ex transverso sunt data queque  
 rogo.
- Brulthore 55 Jam furit ad portam, jam menia transilit urbis,  
 Spital Bruelque suburbanum dissipat atque cremat.  
 Hic perit hospicio locus ille dicatus egenis,  
 Qui potum et lectum nocte cibumque  
 dabat.
- Sant mertins clostere 60 Hic sub honore pii Martini condita fumat  
 Edes, virginibus concelebrata sacris.  
 Nescio si cunctos claudas sub carmine vicos,  
 Quos fera Vulcani flamma furensque ferit.  
 Omnia sic ardent, ut conflagrata putares;  
 Quocunque intendis, dirus ubique vapor.
- 65 Atra sit ergo tibi lux hec, Erfurdia, semper,  
 Fatalem poteras qua timuisse diem.

38. Turris Hs. — 40. pulsa vere. — 47. intanto conmeto steht ziemlich deutlich da. Dem Sinne, aber nicht dem Verse würde entsprechen: intacto conventu. — 53. scola medicis Hs. — 54. Hic Hs. — 65. hec habe ich zugesetzt.

Wenn auch nicht fehlerfrei, zeigen doch diese Verse die gute humanistische Schule. Zur Vergleichung dienen die ganz mittelalterlichen leoninischen Hexameter desselben Inhalts, welche Konrad Stolle uns aufbewahrt hat, *Bibl. d. Lit. Ver-eines XXXII*, S. 56. Einzelne finden sich die letzteren auch in der Handschrift der Fürstl. Wallersteinischen Bibliothek zu Mailingen, Nr. 3, Cod. chart. s. XV., f. 78.

Berlin.

W. Wattenbach.

### Der Sigmaringer Brettstein.

Die Betrachtung der Kunstwerke des Mittelalters hat noch lange nicht alles erklärt, was vielleicht sogar bequem zu erklären wäre, wenn man die Behelfe von den Schwestergebietern holte. Dies gilt insbesondere bezüglich des Inhaltes von Darstellungen aus profanem Gebiete. Jene aus dem kirchlichen Gebiete sind größtentheils aus der theologischen Literatur des Mittelalters erklärt worden. Wenn nun bezüglich mancher aus der Legende entnommenen Darstellungen Schwierigkeiten noch obwalten, insbesondere, wo solche Darstellungen, aus dem Cyklus herausgerissen, vereinzelt uns entgegentreten, so sind außerordentlich viele bekannte Kunstwerke noch nicht ihrem Inhalte nach festgestellt, der aus der poetischen Literatur des Mittelalters so leicht zu bestimmen wäre, daß der Erklärer fürchten müßte, den Literaturfreunden Allzubekanntes zu bieten, wenn nicht auch ihnen meist entgangen wäre, daß diese oder jene Stelle durch die Darstellung ganz bekannter Kunstwerke erläutert wird. Auch hier kann bezüglich einer einzelnen Scene kaum ein Zweifel entstehen, wo eine ganze Serie vorhanden ist, von der Bild auf Bild die verschiedenen Stellen eines Romanes erklärt; schwieriger aber wird die Sache, wo eine vereinzelt Darstellung übrig geblieben, zu der die ganze Serie fehlt, so daß es zweifelhaft ist, wo das Bild einzureihen sei.

In der Sammlung Hohenzollern-Sigmaringen befindet sich ein von J. H. von Hefner-Alteneck publiciertes (7. Lieferung, Taf. 38 D), merkwürdiges kleines Sculpturwerk, das aus stilistischen Gründen von dem genannten Herausgeber jener Sammlung dem 11. Jahrh. vindiciert wird. Es ist ein Brettstein von Hirschhorn, dessen Mitte ein feines Relief einnimmt. Dasselbe zeigt 4 Personen in einem Meerschiffe mit geschwelltem Segel. Während der den Mastbaum mit der Rechten erfassende kurzbartige Steuermann gereifteren Alters erscheint, trägt sein Gegenüber ganz jugendliche Züge, die auch den übrigen zwei Personen eigen sind. Das nach rückwärts des sich mit seiner Breitseite präsentierenden Schiffes vom Winde aufgeblasene Segel bildet die Rückwand oder den Hintergrund der Scene. Rechts und links vom Maste mit den herabhängenden Strick-Enden, zwischen dem Steuermann und der ihm gegenüber sitzenden Gestalt, lassen von der Mitte des Schiffes aus zwei sich nach vorne überneigende Personen einen ornamen-

tierten, länglichen Kasten oder Sarg ins Wasser hinab. Keine der Figuren führt eine Kopfbedeckung.

Bei der Erklärung der Scene denkt der bezügliche Text an einen Vorgang aus der Legende eines Heiligen oder an die Versenkung des Nibelungenschatzes. Ersteres war auch meine Ansicht, die aber durch keine alte Urkunde so unterstützt wurde, daß alle Züge des kleinen Bildwerkes dadurch klar geworden wären und für die Bestimmung des Ganzen irgend welche Anhaltspunkte geboten hätten. Im Conversatorium über mittelalterliche Kunst verhehlte ich dies den Theilnehmern keineswegs. Da gaben zwei der akademischen Zuhörer, die bei Prof. Dr. Konrad Hofmann dahier altfranzösische Literatur cultivierten, die HH. G. Baist aus Hessen und der nachherige Prof. Jolly zu Würzburg eine überraschende und, wie mir sowie Collega Dr. Hofmann dünkt, völlig richtige, genügende Deutung nach dem uralten Roman über den Apollonius von Tyrus, der ursprünglich in griechischer Sprache verfaßt war und in alle Vulgärsprachen des Abendlandes übergieng. Prof. Dr. Hofmann hat in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie 1871, Heft 4 darüber gehandelt und die ganze Sage als eine orientalische nachgewiesen. Das davon Hiehergehörige ist Folgendes:

Apollonius hat nach mancherlei Schicksalen die Tochter des Königs Alcistrates, der im altfranzösischen Roman Marques (Accusativ: Marcon) genannt wird, zur Gemahlin erhalten, mit welcher er auf die Nachricht von dem Tode des Königs Antiochus nach Tyrus zurückkehren will. Seine Frau heißt Oriabel und geht mit Apollonius zu Schiff. Auf der Meerfahrt gebiert sie und verfällt in Scheintod. Da der Steuermann darauf dringt, die Leiche ins Meer zu versenken, indem das Schiff keinen Todten tragen könne, wird von den Zimmerleuten des Schiffes ein Schrein gefertigt und in demselben Oriabel in die See gesenkt. Sie kömmt zu Ephesus ans Land, wird von dem Arzte Chäremön ins Leben zurückgerufen und als Tochter angenommen. Nach Jahren findet endlich Apollonius seine Gattin wieder und regiert mit ihr als König von Tyrus.

Nach dieser Erzählung erklärt sich unser Reliefbild von selbst. Der befehlende, aufrecht stehende Steuermann, und die den Schrein versenkenden Männer, sowie der am linken Ende des Schiffes in klagender Geberde sitzende junge Apollonius, — endlich die Bestimmung für das Spiel sind jetzt vollkommen klar. Die Verwendung der Erzählung für Brettsteine lag sehr nahe, da Apollonius durch Fertigkeit in verschiedenen Spielen sowie in Räthselspielen besonders berühmt war. Belangreich mag noch der Umstand sein, daß nach der altfranzösischen Bearbeitung des Romans Oriabel nicht stirbt oder scheidet, sondern nach einem lebhaften Kampfe ihres Gemahls mit den Matrosen lebendig ausgesetzt wird, woraus hervorgeht, daß unser Bildwerk nicht nach dem französischen, sondern nach dem eigentlichen Apollonius-Roman gearbeitet ist, der für die französische Dichtung die Quelle gewesen.

Im 12. Jahrh. war die Apolloniussage in Deutschland bekannt und in angelsächsischer Bearbeitung verbreitet. Es ist wol nicht zu bezweifeln, daß auf anderen Steinen andere Scenen jenes Romanes vergegenwärtigt waren, und daß sich noch Exemplare davon finden werden, nachdem der Schlüssel zu ihrer Erklärung an die Hand gegeben. Schliesslich erlaube ich mir, zu C. Hofmanns Abhandlung noch beizufügen, daß in dem ältesten christlichen Romane, nämlich in den Recognitionen oder Wiedererkennungen des Pseudo-Clemens aus dem 2. Jahrh. viele Züge wiederbegegnen, welche denen des Apollonius-Romanes entsprechen und dann in der sogen. Kaiserchronik fast wörtlich reproducirt sind.

Hier kann auch der Interpretation und Erläuterung gedacht werden, welche der genannte Gelehrte von einem Relief in den Sitzungsberichten der k. Akademie zu München 1871, Heft 6 gegeben hat, da das Weltliche und das Religiöse in demselben zugleich vertreten ist. Das Relief schmückt ein aus Clermont stammendes Kästchen von Walfischbein, wie die bezügliche Beischrift selbst aussagt, und befindet sich jetzt im brittischen Museum, wo es Stephens für sein großes Werk über Runendenkmäler aufgenommen hat. Hier wechseln historische und religiöse Scenen mit solchen der nordischen Sage. Man sieht Romulus und Remus, von der Wölfin gesäugt, Titus, die Stadt Jerusalem stürmend, und die Juden auf der Flucht, darauf die inschriftlich bezeichneten Mägi oder Magi, die zur Verehrung des Christkinds kommen, und endlich in mehreren Scenen die Erzählung von Wieland dem Schmied, — alles durch Runen und lateinische Beischriften illustriert. Dieses eminente Beispiel nordischer Darstellung verdient auch darum die größte Aufmerksamkeit, weil es unwidersprechlich von der Fortführung altvaterländischer Sagen mitten unter anderen und zum Theil christlichen Darstellungen Zeugniß gibt, so daß auf Grund dieses Reliefbildes die Deutung des Vorganges auf dem geschilderten Brettstein als der Nibelungendichtung zugehörig nicht absolut abzuweisen, weil für unmöglich zu erklären ist, wenn sie auch dafür durchaus nicht zutrifft. Bildliche Wiedergabe solcher Sagen existierte also, obwohl Denkmäler davon in früher Zeit bis jetzt ungemein selten sind.

München.

Dr. Meßmer.

### Einige Venetianer Gläser im germanischen Museum.

Schon im Jahrgange 1877 haben wir einige Venetianer Gläser aus der Sammlung des Museums abgebildet und den Abbildungen eine Mittheilung über Hirschvogels Versuche zur Nachahmung venetianischer Glaswaaren vorhergehen lassen. Wir mußten freilich sofort eingestehen, daß die Resultate seiner Thätigkeit uns nicht mehr erkennbar vorliegen. Wir wissen aber, daß Hirschvogel auch Versuche in der Töpferei machte; es bedarf also keines weiteren Beweises, daß seine Absicht nicht etwa bloß dahin gerichtet sein konnte, venetianisches

Farbglas für die Zwecke der Glasmalerei herzustellen, sondern dafs er in die, der heutigen ähnliche, Bewegung, die damals in der Uebertragung der italienischen Weise nach dem Norden ihren Ausdruck fand, eingreifen und das „Kunstgewerbe“ in neue Bahnen lenken wollte, eine Richtung, die vorzugsweise den Bemühungen der Künstler ihren Erfolg dankte, während offenbar das Volk und der Gewerbestand, soweit er nicht von den Malern beeinflusst wurde, die alten Bahnen nur langsam verliessen. Dafs aber das italienische Element sich Eingang schaffen konnte, lag theilweise blos in der Aenderung des Geschmacks. Mögen auch heute die Fanatiker der Renaissance sich principiell gegen den gothischen Stil erklären, der Unbefangene wird dadurch nicht verhindert werden, zu bekennen, dafs, wie die kunstgewerblichen Erzeugnisse der Blüthezeit der Gothik nicht nur ihre theoretisch zu begründenden Schönheiten, sondern auch ihre augengefällige, bestechliche Seite hatten, diese bestechliche Seite immermehr hervortrat, je mehr der ernste Stil den Weg des Verfalles gieng, und dafs gerade die Erzeugnisse der Goldschmiedekunst, der Bildschnitzerei und so vieler anderer gewerb-



Fig. 1.



Fig. 3.



Fig. 2.

lichen Künste einen bestechenden Reiz auf das Laienauge ausüben, welches den tektonischen Gesetzen der Formbildung gleichgültig, wenn nicht geradezu verständnislos, gegenübersteht. Auch die Einführung des neuen Stiles gieng nicht von tektonischen Erwägungen über die Berechtigung des seither üblichen

Formenkreises, sondern von der Augengefälligkeit des Neuen aus. Weil selbst die Meister jener tektonischen Bedeutung der Form, welche früher die Grundlage gebildet, nicht mehr eingedenk waren, so war naturgemäss nur der Reiz für das Auge bestimmend, und eben deshalb war es den Malern möglich, ein anderes Element in Aufnahme zu bringen, das nicht blos seine Reize hatte, sondern auch dem ohnehin das Fremde anstauenden Deutschen als etwas Besseres gerühmt wurde. War es möglich, solche Erfolge auf Gebieten zu erzielen, auf welchen eigene hohe Leistungen vorhanden waren, so mußte die Einführung der Renaissance um so mehr auf Gebieten versucht werden, auf welchen die deutsche Gewerbsthätigkeit bisher gar nicht gesucht hatte, überhaupt Kunstformen in Anwendung zu bringen, während gerade damals Italien nicht blos durch verständnisvolle Kunstformen und Dekorationsweisen auf diesen Gebieten, wie z. B. die Gefäßbildung aus Thon und Glas, Großes leistete, sondern auch durch die Ausfuhr in alle Welt Geld erwarb.

Kein Wunder also, dafs ein etwas abenteuerlicher Künstler wie Hirschvogel hier den



Fig. 4.

Italienern Konkurrenz machen wollte. Auffallend bleibt es nur, dafs trotz des grossen Verbrauchs solcher italienischer Waaren in Deutschland nicht eine, auch durch Produkte nachweisbare, dauernde Thätigkeit eingebürgert wurde, dafs vielmehr die einheimische Industrie sich mit dem Absatze begnügte, den ihre

alten Fabrikate auch ferner behalten konnten und, vereinzelt Versuche abgerechnet, die Einfuhr künstlerisch schöner Erzeugnisse so willig Italien überliefs.

Wir haben auf Sp. 35 u. 36 die kunstlosen, schweren Formen gezeigt, in welchen die deutschen Gefäße des 16. u. 17. Jahrh. aus grünem Glase geblasen wurden, während gleichzeitig Venedig klar durchsichtiges Glas in Verbindung mit solchem jeder Färbung verwendete, in Schönheit und Eleganz der Form die höchste Stufe erreichte und eine Mannigfaltigkeit entwickelte, die geradezu erstaunlich ist, die immer von neuem zum Trinken einladen mußte, und die den Schenktischen ein solches echt künstlerisches Aus-

der Form mögen die 5 in halber Originalgröße gezeichneten Gefäße angesehen werden, die hier in Fig. 1—5 abgebildet sind, und von denen die ersten vier in durchsichtigem Glase hergestellt, während die aufgeschmolzenen Rippen und der Fuß der Schale in Fig. 5 violett sind. Während die Schale Fig. 1 ohne Zweifel als Trinkgefäß in Nachahmung der antiken Trinkschalen hergestellt ist, Fig. 2 den Uebergang von der Trinkschale zum Kelche darstellt, Fig. 3. das Kelchglas, so dürfte vielleicht Fig. 4 als Früchteschale, somit als Tafelzierde zu betrachten sein, während Fig. 5 gewiß kein Trinkgefäß ist.

Als Tafelschmuck diente der Brunnen (Fig. 6), der als Trinkgefäß zu heiteren Sce-

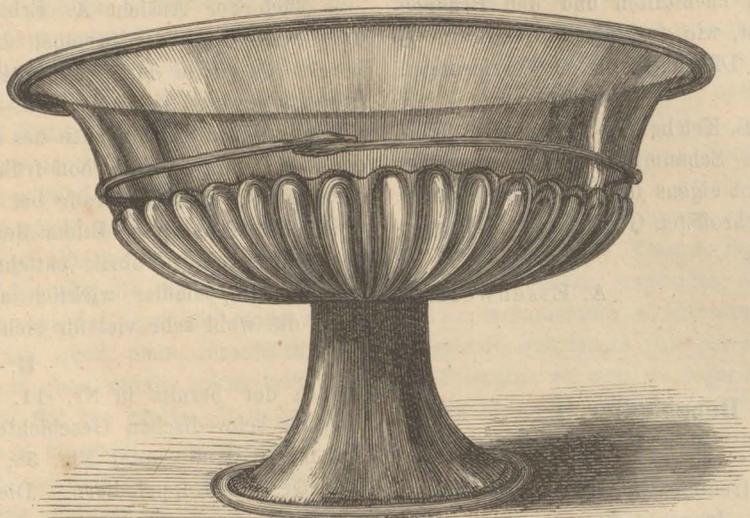


Fig. 5.

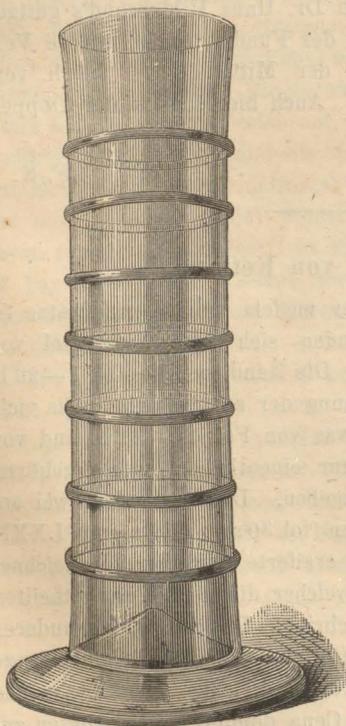


Fig. 8.



Fig. 6.

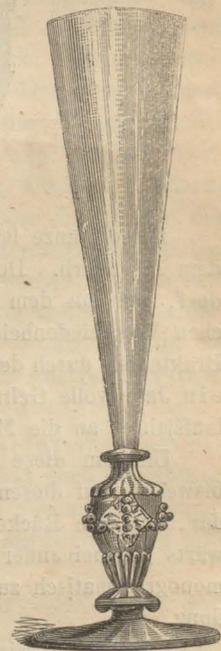


Fig. 7.

sehen gab, dafs selbst der Glanz der Edelmetalle mit Email, auf welche man sich früher in vornehmen Häusern beschränkt hatte, erreicht wurde. Als Beitrag zu dieser Mannigfaltigkeit

nen Veranlassung geben mußte, wenn er die oben eingeschlossene Flüssigkeit durch Röhren von einer Schale in die andere abwärts leitete, bis sie aus dem unteren Bassin durch

eine lange Ausgufsröhre in des Zechers Mund eingegossen werden konnte, wobei natürlich kein Tropfen vergossen werden durfte, während die Genossen nachfüllten und den Brunnen stets fließend erhielten. Er ist, wie das folgende Glas, in  $\frac{1}{3}$  der Originalgröße abgebildet. Die angehängten Verzierungen sind aus dunkelgrünem Glase.

Fig. 7 zeigt ein schlankes Kelchglas, aus dessen lichtblauer Cupa wol auch ehemals Schaumwein genossen wurde, während Fig. 8 wiederum, wol eigens für die biertrinkende nordische Welt gefertigt, den schroffsten Gegensatz zur Eleganz des vorstehenden Stückes zeigt.

Nürnberg.

A. Essenwein.

### Nachträge zum Doppeladler.<sup>1)</sup>

#### I.

In den „Blättern für Münzfreunde, Beilage zum numismatischen Verkehr“, VIII. Jahrg., Januar 1872, Nr. 29, theilt Gersdorf auf Taf. XXVIII unter Nr. 8 den hier abgebildeten Doppeladler mit.



Diese Münze ist ein thüringisch-meißnischer Brakteat aus dem 13. Jahrh. Der Doppeladler soll aber hier, nach Gersdorf, nur aus dem Grunde entstanden sein, weil die zahlreichen Verschiedenheiten in den Vorstellungen und Stempeln der Brakteaten durch den Umstand geboten waren, „dafs diese nur ein Jahr volle Geltung hatten und gegen das Ende jedes Umlaufjahres an die Münzmeister umgetauscht werden mußten.“

Um nun diese Verschiedenheit zu erzielen, stellte man bisweilen auf diesen Münzen die Löwen und Adler zweimal dar, mit dem Rücken gegeneinander, mitunter mit nach rückwärts gegeneinander stehenden Köpfen<sup>2)</sup>, und den Adler auch monogrammatisch zusammengeschoben, wie auf unserer Abbildung.

Hier hätten wir also einen Doppeladler ohne alle weitere heraldische Bedeutung vor uns, was, die Richtigkeit der angeführten Behauptung vorausgesetzt, auch auf die Erklärung

<sup>1)</sup> Vgl. Anzeiger 1878, Nr. 11, Sp. 350.

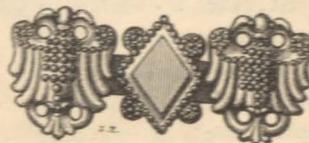
<sup>2)</sup> Vergl. a. a. O. Taf. XXVIII, Nr. 3. u. Nr. 4. u. 6.

mancher, bisher räthselhafter spragistischer und heraldischer Doppeladler aus dem Mittelalter Einfluß haben könnte.

Nach der Ansicht A. Erbsteins ist anzunehmen: „dafs dem Verfertiger der Stempel dieses vereinfachte Doppelbild bereits als ein in der Ornamentik des Mittelalters heimisches bekannt gewesen ist, einestheils deshalb, weil jene Brakteaten erst aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. stammen, während doch der Doppeladler schon früher auf Münzen erscheint, andertheils, weil sich gerade bei vielen jener Brakteaten nachweisen läßt, dafs ihre Bilder denen der zweiseitigen Pfennige brandenburgischer Fabrik entlehnt sind und sich ein solcher mit dem Doppeladler wirklich auch vorfindet.“ — eine Ansicht, die wohl sehr viel für sich hat.

#### II.

In der bereits in Nr. 11. des Anzeigers von 1878 erwähnten schwedischen Geschichte („Sveriges Historia“) findet sich im II. Bande unter Fig. 58, die hier abgebildete silberne Schliesse, mit Doppeladlern. Dieselbe stammt aus einem gro-



ßen Silberfunde, welcher, nach Dr. Hans Hildebrand's gütiger Mittheilung, „wie die Münzen des Fundes, sowie andere Verhältnisse zeigen, etwas nach der Mitte des 14. Jahrh. vergraben worden sein mußte.“ Auch hier scheint der Doppeladler rein decorativer Natur.

Kupferzell.

F.-K.

### Ein Kapitel von Ketzern.

Am Schluß der Maihinger medela animae vulneratae (s. Anzeiger 1878, Sp. 87) befinden sich zwei Anhängsel von zwei verschiedenen Schreibern. Die Hand, welche Fol. 1—29 b. schrieb, machte nach Besprechung der septem principalia vicia keine Subscriptio. Ob das, was von Fol. 30—31 b. und von Fol. 32—33 a. zu lesen ist, zur eigentlichen medela gehörte, oder nicht, kann ich nicht angeben. Das erste der zwei angefügten Stücke ist überschrieben (fol. 30 a.): „Nota quod LXXII sunt secte hereticorum.“ Der ereiferte Schreiber kennzeichnet sich als der nämliche Mann, welcher die neulich mitgetheilten spukhaften Weihnachtsorakel schrieb. Das zweite, von anderer Hand geschriebene Anhängsel (fol. 32—33 a.) zählt eine Menge Sündersorten auf; am Schluß werden diejenigen genannt, welche „expelluntur a communiōne in Cena domini“ und darunter zuletzt: „sortilegi, nocturni exitores, agrorum depopulatores.“

Im Nachstehenden gebe ich unter Auflösung der Abkürzungen den Wortlaut dessen, was im ersten Anhängsel über sectae haereticorum gesagt ist. Eingehendere Verbesserungsversuche des durch die Relativsätze so wirren Eingangs unter-

lasse ich absichtlich. Malibarij \*) steht eben so deutlich im Text, wie weiter hinten Ordibarij. \*) Dafs den zu Anfang erwähnten Rutani \*) keine ausführlichere Behandlung gewidmet ist, fällt auf. Es mag diese Secte harmlos genug gewesen sein; in Neanders Religions- und Kirchen-Geschichte finde ich nichts über sie.

Secte horentiorum sunt LXXII quarum in teutonica sunt quattuor, Baldenses Malibarij Rutani Manichei. Iste quatuor secte communi nomine vocantur deutinice: von dem hohem leben. Waldenses dicti sunt a Walido magistro vel a valle; qui et [cod. quia, compendiert] ut alii latine dicuntur sapientes, qui de quadam valle orti sunt. qui alio nomine dicuntur pauperes de *Lugduno* [cod. leudino, s. Neander Bd. 8. (1865), p. 412]. Teutonice isti vocant se die weisen. qui alio modo dicuntur sapientes. Dicunt enim isti quod omne iuramentum sit mortale peccatum. Item dicunt quod omnis coitus cum legitima sit mortale peccatum nisi fiat spe prolis. Item separant virum ab uxore tali condicione et eiusmodi, si velit intrare sectam ipsorum. Item dicunt quod quilibet bonus homo sicut bonus clericus possit absolvere conficere et ligare dum modo sciat verba. Item dicunt quod suspendere latrones et occidere per sententiam iustitie [cod. iuste] sit mortale peccatum. Et quod due vie sint tantum post mortem scilicet infernus et celum; purgatorium negant. Item dicunt litanaria et oblationes et cetera remedia non prosint defunctis. Item dicunt quod tam conjugate quam virgines et vidue debent predicare. Item dicunt quod predicatorum eorum non debent laborare ullo modo. Item suffragia sanctorum non petunt nec reverentur. Item festos dies non celebrant, veniam non observant. Omni tempore comedunt quod eis apponitur et carnes in XL<sup>a</sup> comedunt. Item peregrinationes negant. Item dicunt quod malus non (über der Zeile) potest conficere. Item quod baptismum sacerdotis, existentis in mortali peccato, non valet. Et si baptizet pueros, debent iterato ab ipsis sacerdotibus hereticorum baptizari. Item dicunt quod eorum sacerdotes possint conficere ex omni vase. — Ordibarij (s. Neander, Bd. 8, p. 362) dicunt quod mundus non habet principium. Item dicunt quod Archa Noe fuerit eorum secta, et quod Christus iterum invenit eorum sectam. Item quod Christus sit filius Iosep et quod fuerit peccator. Dicunt quod Christus per eorum sectam salvus fiat et quod factus (nicht ursprünglich war, sondern erst geworden ist) est filius dei. Item dicunt Christum non passum. Item dicunt „patrem“ illum qui intrat sectam eorum; „filium“ dicunt a tali patre conversum per predicationem. Spiritum sanctum dicunt a filio per predicationem conversum. [Es ist bei den Worten per pred. conversum ein lapsus oculorum anzunehmen, d. h. dafs sie aus der vorigen Zeile der Vorlage fälschlich heruntergezogen wurden; die Stelle ist dadurch sinnlos geworden]. Item dicunt cantum ecclesie clamorem inferni. Item dicunt papam caput esse totius mali et doctorem erroris. Item dicunt sacerdotes factores vie

mendacij. Manichei proponunt duo principia dominantia. filium dicunt Luciferum. Hunc dicunt omnia visibilia et tangibilia creasse et deum dicunt creatorem spirituum tantum. Item matrimonium simpliciter negant. Item corpus Christi in altari negant. Item dicunt quod carnes, ova, caseum non licet manducare quod de fornicatore nascitur. Item negant resurrectionem. Item dicunt quod deus non apparuit in igne; qui [cod. quod] sic comburet eos. Confundantur et pereant qui hec et hijs similia credant. Amen.

Primum iubetur iurare hereticus quod sine omni fallacia et omni deceptione et sensus duplicatione et secundum intellectum et audientiam respondeat ad omnia interrogata. Post prestitum sacramentum si litteratus est interrogetur de symbolo Anastasij, quicumque vult per singulos articulos. Post ea sive sit litteratus vel non de sequentibus articulis interrogetur, ita tamen ut sepius de modo et de fide iuramenti expressius amoneatur: Credis in deum patrem? e. q. s.

Dinkelsbühl.

G. Schepfs.

#### Aus einer Magdeburger Chronik des 16. Jahrh.

In der Rathsbibliothek zu Magdeburg befindet sich ein Manuscript (Quart 30) unter dem Titel: „Historia was im Anfang der Lehre des Heiligen Euangelii vom Anfange des Jahres 1524 bis 1525 auf Blasii in allen dreien Stedten zu Magdeburg sich begeben. Beschrieben durch Sebastian Langhans, Mollenvoigten daselbst.“ — Leider ist die Schrift nicht mehr im ursprünglich niederdeutschen Original vorhanden, sondern in einer sehr schlechten hochdeutschen Uebersetzung, die der Vicar vom St. Sebastianstift hierselbst, Johann Finde- mann aus Salzwedel, „ex antiquo et obscuro originali a. d. 1601“ angefertigt hat. Wie hochwichtig die kleine Schrift für die Geschichte Magdeburgs zur Zeit der Einführung der Reformation daselbst ist, wird bei der Herausgabe derselben noch besonders hervortreten. Für jetzt möchte ich nur zwei Stellen aus ihr hervorheben, von denen die erste ein verlorenes Schmähdied, jedenfalls auf den Erzbischof-Cardinal Albrecht von Magdeburg und Mainz, die andere die Anlage einer Wasserleitung behandelt.

#### 1. Ueber ein Schmähdied aus der Reformationszeit.

S. 81 des Manuscripts: „Der Radt hat auch gebotten in der Altenstadt Magdeburgk, me soll von niemandts schmehdieder singen, nachsingem, aufs Ursachen, das Kinder und Alte das liedt vom Ochsentreiber singen.

Gleichmessigk hatt ein E. Radt in der Sudenburgk<sup>1)</sup> auch den ihren verboten und wirt in den beiden Stedten gehalten, aber in der Neustadt da singen die losen buben reich und arm von meinem gnedigsten Hern dem Cardinal und Ertzbischoffe etc., dem Hauptmann zu Calbe<sup>2)</sup> und mir, dem Mül-

<sup>1)</sup> Vorstadt von Magdeburg im Süden.

<sup>2)</sup> Stadt an der Saale, einige Meilen südlich von Magdeburg.

\*) Ducange-Henschel IV, 205. 725 u. 827: rupitani. Dr. Fr.

lenvoigte, stets tag und nacht, und wen ich darkomme oder die meinen, vielmehr dan sonsten, darauß man sehen, hören und gemerken kan ihren meyneidischen, ungetrewen Ungehorsamb“ ..

Dieses Lied ist nicht bekannt; doch scheint es der ganzen Stelle nach sich auf den Erzbischofs bezogen zu haben; möglich, daß der Hauptmann von Calbe und der Möllenvogt in demselben Gedicht mit behandelt wurden. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, das Dunkel zu lüften.

## 2. Ueber die Anlage einer Wasserkunst in Magdeburg.

S. 178: „Es hat auch ein Radt der Altenstadt für dreyen wochen ungefehrlich einen Meister allhie zu Magdeburgk gehabt, der wisse Mölen zu machen, die ein Mensch sall umbziehen mit seinen Henden und damit so viel meell teglich machen, das davon hundert Personen Jahr un tagk enthalten sollen werden und solliche Mölen die burger sechse, achte VVI (?) weniger oder mehr, dornach sie reiche sein, unter sich machen und erbawen lasen. Ich bin auch bericht, das ein Radt mit demselbigen vorbemelten Meister in Verhandlung sein gewest, er habe auch zu thun vorheischen, das er die Elbe vor dem Bruckthore wolle einfassen und uff den Altenstedter marckt in einem Röhrkasten lassen aufslaufen und alda wieder einfallen, under sich lauffen lasen und in allen gassen der Stadt lasen aufspringen in Röhrkasten so stark, das alle burger darauß backen und brawen sollen und zu alle ihrer nottürfft gebrauchen.

Dergleichen hat ein Radt der Altenstadt mit ihren Stadtgeschworen im Radtschlage gehabt, das sie ihre Stadtgraben wollen unterscheiden an sechs oder sieben stellen und in iglichem orthe sunderliche fischereyen in der Stadt nutz machen, auch in denselbigen Stadtgraben fünff oder sechs Kornmölen, eine Walckmöhle und eine Papper-Mölen durch denselbigen meister lasen setzen oder hencken und bawen mitt dem Anhang, sie wollen die Wasser mit rädern über alle die Stadt eingiesen lassen, so sollen auch sustent in den Stadtgraben viele gueter springk sein, die auch darzue helffen sollen. Der Meister ist wieder heimgezogen, man sagt er solle uff newen zukunfftigen Radts (? — Jahrs?) Zukunfft sich hieher kegen Magdeburgk heußlich besetzen und in's Radts Dienst und ganzer gemein begeben.“

Magdeburg.

Dr. G. Hertel.

## Zur Verdeutschung des Aristoteles.

Der Schreiber der aus Füssen stammenden Maihinger Handschrift II. Lat.: 1 fol., num 27, welcher nach den Ser-

mones des Jacobus de Voragine auf Blatt 157 die Subscriptio gibt: „qui me scribebat Theodricus Hüber nomen habebat anno 1423“, hat auf Blatt 239, wie H. Baron v. Löffelholz lange vor mir beobachtet hat, an die Sermones breves Saxonis in stark compendierter Schrift eine Columne von 43 Büchertiteln angefügt. Die meisten derselben beziehen sich auf Bestandtheile der Bibel, die übrigen auf Aristotelische Werke. Voran steht immer die lateinische, beziehungsweise griechische oder hebräische Form des Titels, welcher dann — oft sonderbar genug — eine deutsche Uebersetzung beigegeben wird:

Genesis daz puch der geschepff

(folgen 25 biblische Titel)

Pery a nias<sup>1)</sup> der wedawtung<sup>2)</sup> der red

Priorum der vorgenten red

Posteriorum der nach red

Topicorum der letzten red

Elencorum der wewarten<sup>3)</sup> red

Methaphysica der hohen natur

Methaurorum<sup>4)</sup> dez geschitzd<sup>5)</sup> der lüfft

Physicorum von der natur

Polliticorum von der stat sidt

Yconomicorum der haws geschäft

Ethicorum der werltlichen siten

De generatione et corruptione von den element puchen

De sensu et sensato<sup>6)</sup> von synnen & von siten.

(Folgen 4 biblische Titel.)

Dinkelsbühl.

Georg Schepfs.

<sup>1)</sup> Lies *περι ἐρμηνείας*. <sup>2)</sup> Bedeutung.

<sup>3)</sup> (vor sophistischen Fallstriken) bewahrt.

<sup>4)</sup> Soll *περι μετεώρων* heilsen.

<sup>5)</sup> *περι αἰσθησεως και αἰσθητων*.

<sup>6)</sup> Es ist wol geschichte oder geschicke (Begebnis. Ereignis) zu lesen. Vergl. Diefenbach, glossarium lat.-germ. mediae et infimae aetatis p. 359<sup>c</sup>: „liber meteororum das puch von der schikkung des luffts.“

Dr. Fr.

## Zum Kanon Euangeliorum.

Bei Niederschreibung des Aufsatzes auf Sp. 84 ff. des Anzeigers hatte ich übersehen, daß Hr. Professor K. Bartsch in Heidelberg das Gedicht schon vor einem Jahre in der Zeitschrift für Roman. Philologie II, 216 flg. hat abdrucken lassen. Ihm selbst war hiebei die ältere Ausgabe in Alcuins Werken entgangen. In v. 6 meines Abdruckes bitte ich leo für eo zu setzen.

Halle.

E. Dümmler.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

## Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Mai 1879.

Unsere Sammlungen haben in den jüngsten Wochen eine Anzahl sehr erfreulicher Bereicherungen erhalten, von denen wir vor allem ein Geschenk Sr. kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, nämlich eine Sammlung von Terracotten aus dem Fürstenhofe zu Wismar, sowie die Resultate zweier Ausgrabungen nennen, welche uns durch Herrn Rittergutsbesitzer Collin in Collin und Herrn Direktor Dr. Schwartz in Posen zugegangen sind und eine Gegend, die leider in unserer prähistorischen Sammlung bis jetzt fast unvertreten war, durch charakteristische Fundstücke repräsentieren, denen hoffentlich noch manche andere folgen werden.

Herr Kaufmann Johannes Paul in Hamburg, welchem unsere Sammlungen bereits eine Anzahl hervorragender Gegenstände danken, hat uns ein Taufbecken des 14.—15. Jhdts., aus Bronze gegossen, zum Geschenke gemacht.

Für unser Handelsmuseum haben neuerdings Antheilsscheine gezeichnet die Herren: Georg Fromberg, Banquier, Otto Volckart, Generalkonsul, und Wilhelm Zwicker in Berlin.

Seit Veröffentlichung des Verzeichnisses in der vorhergehenden Nummer wurden folgende neue Jahresbeiträge angemeldet:

**Von Privaten:** Dresden. Ernst Grumbt, Holzhändler, 20 m. **Höchstädt a. d. Aisch.** Einfalt, Pfarrer, in Neuhaus, 1 m.; Englhart, Assessor, 1 m.; Hager, Bezirksamtman, 2 m.; Dr. Opp, Bezirksarzt, 2 m. **Nürnberg.** F. Marquardsen, Rechtsconzipient, 3 m., Gg. Schellemann, Kaufmann, 2 m. **Plauen.** Herm. Baldauf, Kaufmann u. Direktor des Vorschussvereins, 2 m.; Wilh. Berkling, Kaufmann, 2 m.; Theod. Bickel, Kaufmann, 2 m.; Alc. Franke, Hauptmann z. D., 2 m.; Heinr. Gebhardt, Maurermeister, 2 m.; C. J. Immisch, Kaufmann, 2 m.; E. W. Krause, Maurermeister, 2 m.; C. A. Lade, gen. Ruick, Stadtrath, 2 m.; A. Lehmann, Stadtbauinspektor, 2 m.; Mamme H. Mammen, Kaufmann, 2 m.; Friedr. J. Merkel, Kaufmann, 1 M.; Br. Merz, Bezirksassessor, 2 m.; C. R. Petzold, Maurermeister, 2 m.; C. W. Schmid, Obersteuerinspektor, 2 m.; Rich. Schmidt, Kaufmann, 2 m.; Otto Schnorr, Kaufmann, 2 m.; Gust. Schuricht, Advokat, 2 m.; C. F. Stimmel, Advokat u. Finanzprocurator, 2 m.; Alb. Stöckel, Diaconus, 2 m.; Heinr. Thiele, Stadtbauinspektor, 2 m. **Wien.** Fräulein Gabriele Przi Bram 20 m.

Als einmaliger Beitrag wurde folgender gegeben:

**Hamburg.** L. Stern, Antiquar, 50 m.

Unsere Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

## I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 8128—8144.)

**Amberg.** G. Frhr. Lochner von Hüttenbach, Gutsbesitzer: Decoration des Concordiaordens. — **Bayreuth.** Hille, Privatier: Doctordiplom der Universität Königsberg für Ernst Gottlob Hille aus Curland, 1798. Lehenbrief vom Jahre 1809. — **Collin.** Collin, Rittergutsbesitzer: Die Resultate einer Ausgrabung, bestehend aus 5 mit Knochen gefüllten Urnen, 3 Tassen u. 2 Bronzestückchen. — **Dresden.** Dr. R. Steche, Architekt: Photographie einer aus Holz geschnitzten Grablegungsgruppe. 15.—16. Jahrh. — **Einersheim.** Langmann: Kleiner gothischer Schlüssel. — **Ham-**

**burg.** Johannes Paul, Kaufmann: Großes Taufbecken aus Bronze. 14.—15. Jahrh. — **Hannover.** Hahn, Medicinalrath: Verschiedene Flugblätter aus neuerer Zeit. — **Konstanz.** Ludwig Leiner, Apotheker: Bruchstück eines römischen Ziegelfußbodens aus dem Römerbade bei Eschenz (unweit Stein) am Rhein, dem alten römischen Tasgetium, nebst einigen Einzelziegeln. 3 Stück mittelalterliche Dachziegel aus Buchhorn (jetzt Friedrichshafen) am Bodensee. Walter, Domänenrath: 2 Netzbeschwerer aus den Bodenseepfahlbauten. — **Nürnberg.** Fischer, Bäckermeister: Grün-glasierter Ofen vom 18. Jahrhundert. Klüppel, Fabrikbesitzer: Vogelperspektive des Endter'schen Gartens vor dem Lauferthor zu Nürnberg, Federzeichnung v. Joh. Jak. Schwarz, 1756. Verschiedene große Steinfiguren aus diesem Garten. Reifs, Maler: 4 verschiedene Pfennige vom 16. u. 18. Jahrh. Wolf, Fabrikbesitzer: Handfeuerspritze von Messing. 16. Jahrh. — **Schwerin.** Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit: Eine Anzahl Terracotten vom Fürstenhofe zu Wismar. — **Posen.** Dr. W. Schwartz, Gymnasialdirektor: 7 prähistorische Gefäße u. 5 Gefäßfragmente gefunden zu Obiezierze. — **Wien.** Emanuel Bachmayr, Gemeinderath: Medaille der Stadt Wien auf die silberne Hochzeit des Kaiserpaars. Exemplar in Silber und ein solches in Kupfer.

## II. Für die Bibliothek.

(Nr. 39,352—39,507.)

**Abensberg.** Nicolaus Stark: Ders., vor siebzig Jahren. 1879. 8. — **Arnstadt.** Dr. Kroschel, Gymnasialdirektor: Ders., die Gräfin Catharina von Schwarzburg. 1878. 8. Ders., Beiträge zur Geschichte des neuen Gymnasialgebäudes etc. 1879. 4. Pr. — **Augsburg.** Dr. Wilh. Vogt, Gymnasialprofessor: Ders., Joh. Schilling, der Barfüßer-Mönch und der Aufstand in Augsburg i. J. 1524. 8. — **Berlin.** F. Adler, geh. Baurath und Professor: Ders., bauge-schichtliche Forschungen in Deutschland; II. 1879. 2. Franz Lipperheide, Verlagsh.: Lessing, Muster altdeutscher Leinestickerei; I. Samml. 2. Aufl. 1879. 4. Märkisches Provinzial-Museum: Dass., 6. Bericht etc. pro 1878. 4. — **Bonn.** Freih. v. Hoiningen-Huene, k. Bergrath: Verhandlungen des naturhistor. Vereins der preuls. Rheinlande und Westfalens; 4. Folge, Jahrg. 33.2. 34. 35. I. 1877—79. 8. — **Brieg.** Dr. E. Wernicke, Gymnasiallehrer: Ders., kurzgefaßte topogr. Chronik der Stadt Brieg bis zum Aussterben der Piasten 1675. 1879. 8. — **Erlangen.** Dr. A. Hilger, Univers.-Professor: Wagenaar, Amsterdam in zyne abkomst, aanwas, geschiedenissen etc., I—III. 1760—67. 2. — **Florenz.** Alex. Kraus: Catalogue des instruments de musique du musée Kraus à Florence. 1878. 8. **Frankfurt a. M.** Dr. J. Becker, Inspektor u. Professor der Selecten-Schule: Ders., Jahres-Bericht etc. 1879. 4. — **Freiburg i. Br.** Gesellschaft für Geschichts-, Alterthums- u. Volkskunde: Dies., Zeitschrift etc. Bd. IV, 3. 1878. 8. Herder'sche Verlagsh.: Janssen, Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters; II. Bd. 1878. 8. — **Görlitz.** C. A. Starke, Verlagsh.: Gritzner, Standes-Erhebungen u. Gnaden-Acte etc. 7. Liefg. 1879. 8. — **Graz.** Naturwissenschaftlicher Verein für Steiermark: Ders., Mittheilungen etc. Jahrg. 1878. 1879. 8. — **Gunzenhausen.** Joh. Enderlein, Privatier: Biblia, verteutscht v. Dr. Mart. Luther. Nürnberg. 1736. gr. 2. — **Hanau.** K. Gymnasium: Suchier, die Grabmonumente u. Särge der in Hanau bestatteten Personen aus den Häusern Hanau u. Hessen. 1879. 4. Pr. Realschule II.: Ehlers, geschichtl. Entwicklung der französ. Sprache. IV. 1879. 4. — **Hannover.** H. W. Mithoff, Oberbaurath a. D.: Ders., Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen; VI. Bd. 1879. 4. —

**Hirschberg.** A. M. Ottow: Eine Anzahl (34) Schriften religiösen, politischen, finanzwissenschaftl. etc. Inhaltes. — **Innsbruck.** Ferdinandeum für Tirol u. Voralberg: Dass., Zeitschrift etc.; III. Folge, 22. Heft. 1878. 8. — **Jena.** Gustav Fischer, vorm. Friedr. Mauke, Verlagsh.: Häser, Lehrbuch der Geschichte der Medicin; Bd. II, 5. Lfg. 1879. 8. Universität: Bahrs, die Anakoluthe bei Shakespeare. 1878. 8. Holtzmann, über Eduard Allwill's Briefsammlung. 1878. 8. Neuburg, über die Ausdehnung der Zunftgerichtsbarkeit in der Zeit vom 13.—16. Jahrh. 1878. 8. Rothlauf, die Mathematik zu Platons Zeiten etc. 1878. 8. Stein, Jacob Sturm, Stettmeister von Stralsburg. 1878. 8. Uhlemann, grammat.-krit. Studien über Wace's la conception Notre Dame u. St. Nicholas. 1878. 8. und 36 weitere akadem. Gelegenheitschriften. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagsh.: Wander, deutsches Sprichwörter-Lexicon; 68. Lfg. 1879. 8. Museum für Völkerkunde: Dass., 6. Bericht etc. 1878. 8. — **Marburg.** Kgl. Gymnasium: Schulnachten etc. 1879. 4. Universität: Dies., XXIV. Zuwachs-Verzeichniß etc., 1876—77. 4. Caesar, catalogus studiosorum scholae Marpurgensis etc.; part. VI. 1878. 4. u. 26 weitere akadem. Gelegenheitschriften. — **Metz.** Société d'archéologie et d'histoire de la Moselle: Dies., mémoires etc.; 12.—14. vol. 1872, 74, 76. 8. — **Neuburg.** Histor. Filial-Verein: Ders., Collectaneen-Blatt etc.; 42. Jahrg. 1878. 8. — **Nürnberg.** Grieninge, Kaufmann: Stammbuch des Joh. Andreas Grieninge; 1754—58. qu. 8. Maximilians-Heilungs-Anstalt: Dies., 65. Jahresbericht v. J. 1878. 1879. 4. Dr. juris Aurelius Schmid: Ders., die Durchführung des Principes der Individualisirung im deutschen Reichsstrafgesetzbuch. 1878. 8. Ungenannter: Scheu, die Entwicklung der Bücherornamentik. 8. Sonderabdr. Ueber die Vorläufer und Anfänge des Formenschnitts. 8. Sonderabdr. Peinlich, die ältere Ordnung und Verfassung der Städte in Steiermark. 1879. 8. — **Offenbach.** Großherz. Realschule: Dies., Programm etc., 1879. 4. — **Oldesloe.** Dr. M. Schultze, Rektor: Ders., plattdeutsche Urkunden des städt. Archivs zu Oldesloe; I. II. 1878. 79. 4. Pr. — **Plauen i. V.** Gymnasial- u. Realschul-Anstalt: Jahresbericht etc., 1878—79. 1879. 4. Lunze, über Wesen und Bildung des Charakters. 1879. 4. Pr. — **Posen.** Dr. F. L. W. Schwartz, Gymnasialdirektor: Ders., I. Nachtrag zu den „Materialien zur prähistor. Kartographie der Provinz Posen.“ 1879. 4. — **Pyritz.** Dr. Ad. Zinzow, Gymnasialdirektor: Ders., Bischof Otto von Bamberg als Apostel der Pommern. I. 1879. 4. — **Rostock.** Gymnasium und Realschule: Labes, comparantur inter se Ph. Melanthonis loci theologici et

Jo. Calvini institutio religionis christianae; II. 1879. 4. Pr. — **Rotterdam.** Van Hengel u. Eeltjes, Verlagsh.: Archief van Nederlandsche Kunstgeschiedenis, bijeengebracht d. Obreen; Deel I en II, 1—6. 1877—78. 4. — **Stockholm.** K. Vitterhets Historie och Antiquitets-Akademie: Dies., månadsblad, 1—7. årg., 1872—78. 8. Sveriges och Svenska konungshusets minnespenningar etc. I. II. Deel. 1874. 75. 8. Hildebrand, minnespenningar öfver enskilda Svenska män och quinnor. 1860. 8. Hildebrand, Svenska sigiller främ medeltiden; I. II. 1862. 67. 4. Hildebrand, teckningar ur Svenska statens historiska Museum; I. II. häftet. 1873. 78. 4. — **Tübingen.** A. v. Keller, Univers.-Professor: Ders., altdutsche Gedichte; 6. 1877. 8. — **Turin.** Reale Deputazione di storia patria: Dies., miscellanea di storia italiana; t. XVIII. (II. ser., 3. t.) 1879. 8. — **Wien.** Dr. Oskar Berggrün: Zur Erinnerung an die Kurzbauer-Akademie, 4. April 1879. qu. 4. — **Wolfenbüttel.** Ortsverein für Geschichte und Alterthumskunde zu Braunschweig und Wolfenbüttel: Ders., Aufruf zur Sammlung der vaterländischen Alterthümer. 1879. 8. v. Heinemann, die herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. 1878. 8. Dr. P. Zimmermann, Archivsekretär: Die Wolfenbüttler Bibliothek u. das Bibliothekswesen im Herzogthum Braunschweig. 1878. 8. — **Zürich.** Antiquarische Gesellschaft: Dies., Mittheilungen etc.; XLIII: Rahn, die Glasgemälde der Rosette der Kathedrale von Lausanne. 1879. 4.

### III. Für das Archiv.

(Nr. 4605—4612.)

**Münchberg.** Heinrich Oberhäuser: Vergleichung der Handwerke der Schuhmacher u. Rothgerber zu Münchberg über die Benützung der Leichttücher. 1725. Pap. — **Nürnberg.** Frau Bab. Hofmann, geb. Weifs: Adelsbrief des Königs Maximilian Joseph von Bayern für die verwittwete Dorothea v. Graf, Besitzerin des Eisenhammers zu Heringnohe. 1807. Perg. Adelsbrief desselben für Joh. Wolfgang Goller auf Kollersried, k. Landrichter zu Amberg. 1817. Pgm. Pelletier, Hauptmannswittwe: Bulle Papst Pius' VI. für Joh. Karl Jos. Thelemann über die Verleihung einer Pfründe an der Petrikirche zu Mainz. 1780. Perg. Zeugniß der Universität Mainz für Karl Jos. Thelemann aus Mainz. 1790. Perg. Preces precariae des Kaisers Leopold II. über ein Pfründe an der Kirche zum hl. Kreuz in Mainz für Karl Jos. Thelemann. 1791. Perg. Gleiche Urkunde desselben für denselben über eine Pfründe am Weifsfrauenkloster zu Mainz. 1791. Perg.

## Schriften der Akademien, Museen und historischen Vereine.

Miscellanea di storia italiana. Edita per cura della regia deputazione di storia patria. Tomo XVIII. Terzo della seconda serie. Torino, 1879. 8. XXIII u. 678 Stn.

Vereinsangelegenheiten. — Lettere inedite di Ludovico Antonio Muratori. Von A. Ceruti. — Di un inedito documento sulla Tregua di Dio. Von E. Bollati.

Korrespondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Redigirt von Franz Zimmermann. 1879. Hermannstadt, Nr. 3 u. 4. 15. März u. 15. April.

Urkundliche Ortsnamen. (Antworten). — Die Vertreter des alten stammhaften ù u. í und die Mouillierung der Konsonanten im Siebenbürgischen. (Schluß.) Von J. Wolff. — Zur Rumänen-Frage. Von K. Gooß. — Seifen-Bach. Von Dr. K. Reisenberger. — Ueber Johannes Honterus. Von M. Türk. — Literatur. — Kleine Mittheilungen. Vereinsnachricht.

Mittheilungen der K. K. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der

Natur- u. Landeskunde in Brünn. Achtundfünfzigster Jahrgang, 1878. Brünn, 1878. 4. 356 Stn.

Notizen-Blatt der histor.-statist. Section ders. Gesellschaft. Jahrg. 1878. Brünn. 1878. 4.

Zur mährisch-schles. Biographie. CXXI. Dominik Kynski. Von M. Trapp. — Zwei Lieder über Brünn. . . (Schl.). Mitgetheilt von P. Koller. — Zur Geschichte der Tuchfabrikation in Brünn. (Schl.) Von d'Elvert. — Zur Geschichte der Industrie und des Handels in Mähren und Oestr. Schlesien seit Maria Theresia (Fs.) Von dems. — Zur mähr. schles. Adelsgeschichte. (Fs.) Von dems. — Zur Geschichte der Wiedertäufer in Mähren. Von dems. — Jakob Seisenegger's Bild der Gerechtigkeit v. J. 1554 in Brünn. Von Trapp. — Preis-Taxen zu Brünn in der Mitte des 18. Jahrhds. Von d'Elvert. — Archivs-Findlinge. Mitgeth. von P. M. Kinter. — Die Beerdigung der todten Körper. Von d'Elvert. Die Militär-Desertionen früherer Zeit. Von dems. — Zur Geschichte des Räuber- und Gaunerwesens in Mähren und Oest. Schlesien. Von

dems. — Druck-Pflichtexemplare. Von dems. — Ueber die Schiffbarmachung resp. Regulirung der March. Von dems. — Die von Maria Theresia gegründete adelige Militär-Academie. Von dems. — Tax-Consignation der Olmützer Stadthäuser v. J. 1771. Von Peyscha. — Die Türkenhilfe Mährens i. J. 1565. Von d'Elvert. Zur Geschichte des schles. Weinbaues. Von Spatzier. — Zur Geschichte des Postwesens in Mähren, Schlesien und der Nachbarschaft. Von d'Elvert. — Uebersicht der seit 1851 erschienenen Sections-Schriften.

Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- u. historischen Denkmale. Neue Folge der Mittheilungen etc. Fünfter Band, erstes Heft. Mit 1 Tafel und 31 in den Text gedruckten Illustrationen. Wien, 1879. 4.

Römische Reliefs in Hörsching und Schleistheim. Von Dr. Friedr. Kenner. (Mit Abbild.) — Die Baulichkeiten der Benedictiner-Abtei Kladrau, II. Von B. Laužil. (Mit Abbild.) — IV. Bericht der obigen Commission über ihre Thätigkeit im Jahre 1878. — Das vorgeschichtliche Kupferbergwerk auf dem Mitterberg (Salzburg). Von Dr. M. Much. (Schluß.) — Kunsttopographische Reise-notizen. IV. Von Dr. Albert Ilg. — Der Glockenthurm zu Tramin. — Die Losensteiner Capelle in Garsten, II. Von Dr. Karl Lind. (Mit Abbild.) — Ueber die Einsammlung der bei verschiedenen Gerichten und anderen Aemtern im Herzogthume Salzburg vorhandenen alten Urkunden, Acten etc. behufs gesicherter Verwahrung im salzburgischen Central-Archive. I. Von Fr. Pirkmayer. — Notizen.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. IX. Bd. Nr. 1—3.

Die Ursitze der Gothen. Von Dr. Fligier. — Künstliche Höhlen in Niederösterreich. Von Dr. M. Much. — Germanische Befestigungen des oberen Waagthales in Ungarn. Von Jul. Neudeck. (Mit 5 Tafeln). — Vereinsnachrichten. — Kleinere Mittheilungen. — Literatur. —

Der Kirchenschmuck. Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Seckau. X. Jahrg. 1879. Nr. 4. Mit 1 Beil. Graz, 1879. 8. Der Dom zu Aquileja. (Forts.) — Der König der Instrumente. (Forts.) —

Die Wartburg. Organ des Münchener Alterthumsvereines. Zeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe mit Berücksichtigung der Neuzeit. VI. Jhg., 1879. Nr. 4. Redacteur: Dr. C. Förster. München, 1879. 8.

Vereinsangelegenheit. — Die bildliche Darstellung des Adam und der Eva im christlichen Alterthum. Von Carl Friedrich. — Kleine Mittheilungen. Literatur etc.

Collectaneen-Blatt für die Geschichte Bayerns, insbesondere für die Geschichte der Stadt Neuburg a/D. u. des ehemaligen Herzogthums Neuburg, bearbeitet von Mitgliedern des historischen Filial-Vereines zu Neuburg. Zwei und vierzigster Jahrgang, 1878. Neuburg, 1878. 8.

Pfälzische Reimchronik des Georg Schwartzertdt 1536 bis 1561. Mitgeth. von Jos. Würdinger. — Authentischer Bericht des Neuburger Franziskaners P. Nikolaus über die Beschiesung und Eroberung von Neuburg a. D. durch die Bayern im Jahre 1703. Mitgeth. von Dr. C. Will. — Aus der Geschichte des k. 7. Infant.-Regiments Prinz Leopold, während seiner Garnisonirung in Neu-

burg a. D. 1785—1826. Von Major Gleichauf. — Bericht. — Nekrologe. — Vereinsangelegenheiten.

Kunst u. Gewerbe. Wochenschrift zur Förderung deutscher Kunst-Industrie. Herausgegeben vom Bayrischen Gewerbemuseum zu Nürnberg. Redigirt von Dr. Otto von Schorn. Dreizehnter Jahrgang. 1879. Nr. 17 u. 18. Nürnberg, 1879. 8.

Die Kunst-Industrie und der Staat in Frankreich. Vortrag v. Dr. Stegmann. (Schl.) — Die Heimberger Thonwaaren-Industrie. — Kleine Nachrichten. — Literatur. — Abbildungen. Füllung vom Chorstuhlwerk der Kirche S. Giorgio maggiore in Venedig. (16. Jhdt.) — Kanne nach einem Stich von A. Ducerceau. — Schmied-eisen-Gitter. (16. Jhdt.) — Aus Kilian's „Grotesken-Büchlein.“

Mittheilungen des Bayrischen Gewerbemuseums zu Nürnberg. Beiblatt zur Wochenschrift: Kunst u. Gewerbe. Redigirt von Dr. O. von Schorn. Sechster Jahrgang. Nr. 9.

Bekanntmachungen. — Feuilleton. — Notizen etc. etc.

Zeitschrift des historischen Vereins für das württembergische Franken. Zehnter Band, drittes Heft. Ausgegeben im September 1878. Heilbronn, 1878. 4.

Zwei alte Stammbücher in der fürstlichen Kunst- und Alterthumssammlung im Kaisersaal zu Neuenstein. Vom Fürsten F. K. zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl. — Der Zuckmantel bei Oehringen. Von F. G. Bühler. — Wendel Hipler, als Hohenlohischer Kanzler und seine Bedeutung im Bauernkriege in Franken anno 1525. Von dems. — Der Tod des Grafen Albrecht von Hohenlohe. Von Rektor Boger. — Einige Inclusionen in der Gegend von Mergentheim. Von Pf. Bossert. — Beiträge zu den Oberamts-Beschreibungen des Frankenlands. Von dems. — Michael Beheim. Von Pf. Caspart. — Die Familie Bühler (von Bühler). Von E. E. Georgii-Georgenau. — Ergänzungen zur Genealogie des Hauses Hohenlohe. Von Pf. Bossert. — Anfrage. — Urkunden und Urkunden-Auszüge. Von Pf. Bossert. — Die ältesten in Stein gehaltenen Wappen des Hauses Hohenlohe. Vom Fürsten F. K. zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl. (Mit Abb.). — Kleinodien aus der Weinsberger Erbschaft nach dem Bekenntnis Graf Johanns von Hohenlohe. Von Pf. Bossert. — Das Gebetbuch des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe. Von dems. — Drei alte Kirchen-Inschriften. Von Pf. Caspart. — Die Inschrift der Kirche zu Weinsberg. Von F. Mauch. — Vereinsnachrichten.

Register über die Zeitschrift dess. Vereines. Band I—IX, oder die Jahrgänge 1847—1873. Stuttgart, 1877. 8.

Blätter für Münzfreunde. Numismat. Zeitung. Organ des Münzforscher-Vereines. Herausg. von H. Grote. Fünfzehnter Jahrgang. Nr. 73—75. Vom 1. Januar, 15. Februar und 1. April 1879. Mit 1 lithogr. Tafel. Leipzig, 1879. 4.

Isenburgische Münze? Zu Grote's „Münz-Studien“ VII, S. 227. Von Wff. — Ein Fund Meißner Bracteaten aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Von H. Dannenberg. — Marken und Zeichen der Stadt Leipzig. Fs. — Sachsen-Altenburgische Dreier aus der Münzstätte zu Allstädt von 1622. Von Wff. — Camin oder Sachsen. Von M. Schmidt. — Die Fürstengroschen der Braunschweiger Münzgenossenschaft 1555—1568. Von Wolf. — Grafschaft Hohenzollern. Von C. F. Trachsel. — Halb-Thaler von Corvey 1652. Von Wff. — Unbestimmbare Marken. — Gräfl. von Sayn'sche und Schwarzburgische Nachmünzen. Von Wff. — Königl. Westfälische Münzen. — Conterfact-Münze des Land-

grafen Georg II. von Hessen-Darmstadt. — Der Rössnitzer Münzfund. Von J. Hubert. — Die Münzstätten und Münzmeister der Herzöge Erich I. u. II. von Calenberg. 1536—1584. Von Wff. — Preussische Kriegsmünzen von 1813. Von dems. — Die Münze zu Hannover. — Die Harzer Bergwerksmarken. — Königl. westfälische Münzen. Nachtrag. — Literatur. — Miscellen.

### Vermischte Nachrichten.

39) Vor einigen Monaten ist, nach gütiger Mittheilung des Herrn Rittergutsbesitzers Collin zu Collin bei Wisell, Provinz Posen, auf einer sandigen Anhöhe eines Gutes, in der Nähe einer Wiese und eines kleinen Baches und in der Nähe eines heute noch stehenden Eichenwaldes, ein Fund von verschiedenen alten Urnen von beträchtlicher Größe nebst kleineren, so wie Tassen, und einigen kleinen Bronzegegenständen gemacht und die Fundstücke dem germanischen Museum übergeben worden. Die Urnen sind mit menschlichen verbrannten Gebeinen gefüllt, ziemlich wohl erhalten und standen in Gräbern, welche mit Steinplatten zugesetzt waren. Dieselben sind theils aus rothem, theils aus geschwärztem Thon von verschiedener Gestalt, schwach gebrannt, die eine mit Deckel versehen. Durchmesser und Höhe sind bis zu 32 und 27 cm. Die größte hatte 2 Henkel und trägt eine Zickzackverzierung am Halse.

40) Man schreibt dem „Hann. Cour.“: In der Gegend südlich des Dorfes Wehlen, Amt Winsen a. d. Luhe, sind von dem Oberförsterkandidaten Hrn. Hilsenberg vor einiger Zeit alte Steinwerkstätten und Spuren von Ansiedelungen aus heidnischer Zeit entdeckt worden. Zwei oder drei größere Steine, oft nur ein einziger, sind von kleineren Steinen und Steinbrocken umgeben und dienen als Unterlage bei dem Schlagen von Feuersteingeräthen, deren Splitter noch umherlagen. Eine Ausgrabung zwischen drei solcher Werkstätten in der Mitte des betreffenden Terrains, das circa 200 qkm. umfaßt, zeigt erst reinen, dann allmählich schwarz gefärbten Sand, dann einzelne Kohlenreste und darunter eine Pflasterung schwarzgebrannter Steine. Scherben von Gefäßen fanden sich nicht, wohl aber sehr zahlreiche Reste von Feuersteinfabrikaten, einige mit den offensichtlichen Spuren des Feuers. Die Stücke charakterisieren sich nach der mehr oder weniger gelungenen Gestaltung als Messer in verschiedenen Stadien der Vollendung, desgleichen Lanzen- und Pfeilspitzen, Schaber und ähnliche Werkzeuge. Im Ganzen fanden sich hier wohl über 2000 Splitter, Steinkerne und Geräte. Eine andere derartige Fabrikstätte wurde zwischen den Ortschaften Wilsede und Ober-Haverbeck im Amte Soltau aufgefunden. Hr. Hilsenberg hat in dankenswerther Weise eine charakteristische Auswahl der Fundobjekte und eine genaue Beschreibung der betreffenden Plätze dem Hannoverschen Provinzial-Museum übergeben. (D. Reichsanz., Nr. 103.)

41) In dem Dorfe Glienike bei Fürstenwalde wurde vor vier Wochen ein Bronzefund aus den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ausgegraben, der dem Märkischen Museum übergeben ist. In einer leider zerfallenen Urne von schwach gebranntem, mit Steingrus gemengtem Thon befanden sich 1 Speerspitze, 8 Sichelmesser, davon 1 verziert, 3 verzierte Armringe und 4 Celte, davon 3 nicht mehr vollständig. Das Dorf liegt nahe an dem schönen

Scharmützelsee, dessen nördliche Ufer von den Abhängen der südlich von Fürstenwalde liegenden höchsten Berge jener Gegend, dem Rauenschen Stein (450', der Muggelberg ist nur 350' hoch) und den Dubberowbergen (400') begrenzt werden. Der Fund ist ein weiterer Beweis für das Bestehen altrömischer Handelsbeziehungen mit jener Gegend, neben den bereits früher am Scharmützelsee gefundenen Bronzen, von denen wir außer römischen Münzen auch einen Bronzesporn erwähnen, der sich ebenfalls im Märkischen Museum befindet. (Nordd. Allg. Zeitung, Nr. 161.)

42) Lauenburg, 12. Mai. Vor einigen Tagen fanden Arbeiter bei der Auswerfung eines Grabens auf dem hiesigen Schützenplatze in einer Tiefe von 3 Fufs in einer mit Kohlen vermischten Sandschicht eine 138 Gramm schwere Armspange von reinem Golde, welche dem königlichen Kreisgerichte zur weiteren Veranlassung übergeben worden ist. Der Goldwerth der Spange ist von hiesigen Sachverständigen auf 300—350 m. geschätzt, das Alter derselben auf 1000 Jahre.

(Nordd. Allg. Zeitung, Nr. 188.)

43) Bereits im Jahre 1869 veröffentlichte Herr Lehrer Frank im Grotz-Gerauer Kreisblatt einen längeren Aufsatz über seine in Grabhügeln bei dem Riedhäuser Hofe (ca.  $\frac{3}{4}$  Meilen südlich von Grotz-Gerau) gemachten Funde aus der germanischen Vorzeit. Im Herbst 1877 erhielt ich die Nachricht von weiteren germanischen Funden, die bei der sog. Schindkaute bei Grotz-Gerau gemacht worden seien. Diese kamen damals auch in meinen Besitz und befinden sich nun im hiesigen Grotzsh. Museum. In der Gegend von Grotz-Gerau werden gewiß jedes Jahr derartige Funde gemacht bei Gelegenheit der Feldarbeiten, und es ist nur zu bedauern, daß solche oft gar nicht gewürdigt werden. In jüngster Zeit verbreitete sich wieder die Kunde von gemachten Funden bei Berkach unweit Grotz-Gerau. Auf dem Felde, genannt „Aesch“, westlich vom Wege, der von Dornberg nach Berkach führt, gleich am Ende der Parkmauer hatten die Landleute beim Öffnen der sog. Kauten römische Alterthümer, wie eine Lampe, eine Thonfigur etc. gefunden. Seit langer Zeit fanden sich hier eine Menge von römischen Münzen, die größtentheils nach Grotz-Gerau wanderten und dort eine Sammlung von mehr als hundert Stücken, alle hier gefunden, hervorriefen. Vor mehreren Tagen besuchte ich selbst die Fundstelle und überzeugte mich, daß man es hier nicht im mindesten mit einer geringen Niederlassung zu thun habe. Auf einem Gebiete von mehreren Morgen liegen eine Masse von Scherben, theils von terra sigillata, theils von Thongefäßen herrührend. Oben auf der Ackerkrume las ich ein Stück Dachziegel auf mit dem Stempel der XXII. Legion. Mehrere Bodestücke von Terra sigillata-Gefäßen mit den Töpferstempeln fanden sich hier ebenfalls. Bei einer geringen Untersuchung einer Kaute in etwa  $1\frac{1}{2}$  m. Tiefe stieß ich auf Reste römischer Mauerwerke aus Sandsteinquadern und Quarziten von gar nicht unbedeutenden Dimensionen. Ganze Stücke von Gipstünche kamen dabei zum Vorschein unter Asche und Kohlenschutt. Zwei Münzen, die eine von Trajan, die andere von Hadrian, beide hier gefunden, kamen auch in meinen Besitz, desgleichen ein messerartiges Werkzeug oder Waffenstück von Eisen. Rob. Schäfer.

(Correspondenzblatt d. Gesamt-Vereins d. d. Gesch.- u. Alterth.-Vereine Nr. 3 u. 4, nach d. Darmstädt. Ztg.)

44) Friedberg, 23. März. Bald nach Bekanntwerden einer ziemlich ausgedehnten Römerstätte nordöstlich von Ober-Wöll-

stadt entdeckte Herr Oekonom G. Falck eine solche im Großgalgenfelde, eine auf der Wart, dann eine im Kleingalgenfelde, sämtliche drei letztgenannten in der Gemarkung Friedberg. Nun geht der Entdecker über unsere Gemarkungsgrenze und entdeckt abermals eine solche beim Steinfahren in der Gemarkung Bad-Nauheim an der dortigen Gasfabrik, unweit der vor wenigen Jahren aufgefundenen Römerstätte, auf dem sog. Biälerschloß bei Bad-Nauheim. Bei einer oberflächlichen Besichtigung fanden sich unter römischen Backsteinen drei Ziegelstücke mit dem Stempel der legio XI ohne Beinamen, um wiederum einen Beweis von der Anwesenheit dieser Legion in Obergermanien zu liefern, und ein Stück mit einem andern Stempelrest, wahrscheinlich der Vexillarier der legio XIV gemina, martia, victrix. Da sich auf dieser Stelle auch eine Masse Reste von Gefäßen, die offenbar nicht römischen Ursprungs, namentlich von großen Salzsiedegefäßen fanden, ist dieselbe gewiß untersuchungswerth. (Dasselbst.)

45) Am 20. Februar d. J. wurde in Mainz auf der neuen Wallstrasse am Cavalier Boyen, unweit der alten Römerstrasse, ein Steinsarg mit fünf Glasgefäßen gefunden. Die Gefäße von römischer Form wurden in das Museum gebracht. Dicht dabei fand sich noch ein zweiter Steinsarg. Beide Särge sind inschriftlos, in der bekannten geriefelten Art bearbeitet, der eine auch mit den so häufig wiederkehrenden Eckleisten im Innern versehen. Der Deckel des einen fehlt, der des anderen ist zerbrochen und nach den Seiten abgedacht. Die ganze Weite der Särge war mit Kalk ausgegossen, der die Leichen dicht umschloß. Beide Särge fanden sich nur etwa zwei Fuß unter dem inneren Banket der Strasse und sind von Nordwest gegen Südost gerichtet. Auf dem ganzen Höhenzug liegen viele alte Grabstätten. (Dasselbe, Nr. 2.)

46) Auenstein, 28. April. In den letzten Tagen fand Bauer Retzer vom Abstätterhof (nordwestlich unterhalb des Wunnensteins gelegen) auf einem Acker, etwa 100 Schritte westlich vom Hof, Gebäudespuren in der Tiefe, daß der Pflug daran anstieß, welche sich beim Nachgraben als Reste eines ansehnlichen Gebäudes erwiesen. Die hierüber in der „Neckarzeitung“ ausgesprochene Vermuthung, daß das die Reste einer einstigen herzoglich württembergischen Meierei seien, ist schwerlich richtig. Viel wahrscheinlicher sind es Reste einer einstigen römischen Niederlassung. Kohlen, Asche, eine große Zahl Backsteine in den Dimensionen, welche die Römer für Heizkanäle angewendet haben, aus feinem, fast zinnberrothem Thon, mit den bekannten Randleisten und eingeprefsten oder eingekratzten Linien, Scherben von Krügen oder Schüsseln, aus einer grauen, leetigen Masse nach Art der Sutterkrüge gebrannt, vor allem der vollständig erhaltene, aus einem Stein ausgehauene ca. 1 m. breite und 1,5 m. lange Kaminschoß und der Fundort dieser Sachen in einem kellerartigen, ca. 3 m. langen und eben so breiten Raum, dessen Umfassungsmauern noch stehen, lassen kaum einen Zweifel daran, daß man es mit einem römischen Hypokauston (Heizkeller) zu thun hat. Die eigentlichen Fundamentsmauern des Wohnhauses haben einen weit größeren Umfang. Interessant ist ein ebenfalls dort gefundener, wahrscheinlich auch in dem Heizkeller gestandener, runder, steinerner Tisch, von welchem der Säulenfuß, ca. 15 cm. dick, nach oben verjüngt, nach unten in einen breiten Wulst, kapitälarartig auslaufend und alles wie gedreht, noch wohl erhalten ist. Die runde Tischplatte ist zerbrochen. — Kaum eine Viertelstunde davon fand sich vorigen Sommer gelegentlich der Strafsenkorrektur zwischen Auen-

stein und Beilstein ebenfalls eine sichere Spur einer einstigen römischen Wohnstätte, ein kreisrund ausgemauerter Brunnen, gefüllt mit allerlei Resten und Trümmern römischen Bauwesens. Letztere Römerstätte hatte der scharfsichtige verstorbene Landestopograph Paulus schon entdeckt und in seine römische Landeskarte und die Oberamtsbeschreibung eingetragen sammt dem daran vorbeiführenden „Mauerweg“.

(Staats-Anz. f. Württemb. Nr. 101.)

47) In einem Walde bei Eutingen in der Nähe von Pforzheim wurde jüngst bei Grabarbeiten eine beschädigte Merkurstatue aus weißem Sandstein und eine Anzahl römischer Münzen aus der Zeit der Kaiser Trajan bis Commodus gefunden. Da der Fundort an der ehemaligen (von Pforzheim nach Oeschelbronn führenden) Römerstrasse liegt, so wird vermuthet, daß hier eine dem Handelsgott Merkur geweihte Kapelle gestanden habe.

(Staatsanz. f. Württemberg, Nr. 99.)

48) Eine Entdeckung von der höchsten Wichtigkeit für die Vorgeschichte der Buchdruckerkunst, insbesondere aber für jene des Zeugdruckes, hat im vergangenen Herbst der Direktor der Sammlungen des Berliner Gewerbemuseums, Dr. Jul. Lessing, in Merseburg gemacht, wo er als Umhüllung einer Reliquie ein etwa handgroßes Stück jenes zarten Stoffes fand, in welchem man heute das Gewebe zu erkennen glaubt, welches im Mittelalter den Namen Byssus trug. Auf dieses Stück ist in mehreren Farben der Adler, welcher Ganymed entführt, in strengster Stilisierung gedruckt. Die große Uebereinstimmung mit der gleichen Darstellung auf der Goldflasche des Wiener Antikenkabinetts fällt sofort auf und führt zur Annahme, daß ein sassanidisches Werk vorliegt, daß also in Persien im 5. u. 6. Jhd. unserer Zeitrechnung bereits Zeuge mehrfarbig bedruckt wurden, eine Thatsache die wiederum zu weitgehenden Combinationen Anlaß geben mag.

49) Straßburg, 28. April. Das „Els. Journ.“ schreibt: Seit acht Tagen sind die Arbeiter des Herrn Chertier unter der Leitung dieses ausgezeichneten Goldarbeiters damit beschäftigt, die in getriebener Arbeit hergestellten kupfernen Verzierungen auf die großen Thüren des Hauptportals am Münster anzubringen. Die schwierige Arbeit wird noch etwa 3 Wochen in Anspruch nehmen. Schon heute können wir mittheilen, daß auf den beiden Thürflügeln sich zusammen in den oberen Arcaturen 8 sitzende Figuren; in den Rauten und Dreiecken der sechs Füllungen 98 Bilder mit Figuren und 196 Verzierungen aus Blätterwerk; in den Querstreifen 4 Arabesken in geringeltem Laubwerk mit Früchten und auf dem Sockel sechs verschiedene Scenen sich befinden. Außer diesen 312 Bildhauerarbeiten befinden sich noch auf den Thüren die kleinen bogenförmigen Verzierungen am Obertheile derselben und nahe an 300 getriebene Einsetzrosen auf den die Rauten bildenden Streifen; außerdem zwei Löwenköpfe mit Klopfringen im Rachen, endlich an jeder Thür zwei Hände, welche eine zum Zuziehen der Thüren als Griff dienende runde Stange halten. Alle diese verschiedenen Verzierungen werden in die Thürverschalung vermittelst eigens zu diesem Zwecke hergestellter Nägel, nahezu 1600 an der Zahl, angebracht; um die Festigkeit der Verzierung zu vermehren, werden die hohlen Theile derselben durch einen besonderen Kitt vor ihrer Anbringung auf dem Holz ausgefüllt. Sobald die Arbeiter des Hrn. Chertier ihr Werk vollendet, sollen, sagt man, die großen alten, häßlichen Läden des großen Portals entfernt und durch

neue ersetzt werden, welche jedoch die Thürflügel nur bis zur Hälfte der Höhe der verzierten Thüren erreichen würden. Dagegen wäre es heute eine bestimmte Sache, zwischen den beiden Strebepfeilern vor dem großen Hauptportal ein eisernes Gitter in gothischem Stil und im Einklang mit der Hauptfäçade des Doms herzustellen, um das einzig in seiner Art bestehende Prachtwerk hauptsächlich des Nachts gegen etwaige Beschädigungen zu schützen. — Das Gebälk des Daches der neuen Kuppel ist vollständig aufgestellt, und seit vorgestern zielt das übliche, mit Bändern gezierte Tannenbäumchen die Spitze des Baues. Im Laufe der Woche soll mit der Verschalung begonnen werden; nach Beendigung dieser Arbeit wird das ganze Dach mit Kupferplatten überzogen. Das Dach der Kuppel wird ein kolossales eisernes Kreuz in romanischem Stile überragen; diese Verzierung hat 3 m. 50 cm. Höhe von der Spitze des Daches aus. Seit einigen Tagen endlich ist der große Bretterverschlag, welcher fast die Hälfte des Schloßplatzes einnahm, verschwunden. Die großen Münsterarbeiten gehen nun mit schnellen Schritten ihrem Ende entgegen. (D. Reichsanz., Nr. 103.)

50) Halberstadt, 9. Mai. Nachdem die Restauration des Domes fast vollendet worden, ist das Bestreben der Vertreter der Domgemeinde dahin gerichtet, das Andenken einiger für Halberstadt besonders bedeutungsvoller Männer dadurch zu ehren, daß die Säulen des Hauptschiffes in dem prächtigen Gotteshause, sowie des nördlichen und südlichen Kreuzarmes durch Statuen derselben geschmückt werden sollen. Durch Beiträge ist es ermöglicht worden, dieselben unter Leitung des Bildhauers Schaper in Berlin ausführen zu lassen. Die bereits aufgestellten Statuen des Johannes Baptista und des Bonifacius finden die größte Anerkennung. In Zwischenräumen von je 2 Monaten werden Martinus, Augustinus, die Bischöfe Conrad v. Krosigk und Burkhard II., Luther und Melancthon vollendet werden. Als ein Geschenk des Herrn von Hoym steht bereits im südlichen Kreuzarme die Statue Karls des Großen, des Stifters des Bisthums. Auf ein Gesuch des Oberdompredigers, Superintendenten Nebe, an Se. Hoheit den Herzog von Braunschweig, gestatten zu wollen, daß neben der Statue des Gründers des Domes, die des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig, welcher den Dom reformierte, aufgestellt werde, ist die Genehmigung sofort eingegangen.

(Deutscher Reichs-Anz., Nr. 112.)

51) In S. Maria Lyskirchen in Köln hat man sehr interessante mittelalterliche Malereien an den Gewölben des Mittelschiffes aufzudecken begonnen. In jedem Felde der großen Kreuzgewölbe sind zwei im Scheitel durch eintheilende Ornamentfriese oder Säulen getheilte Darstellungen enthalten: je eine dem neuen Testament entnommene Scene und die alttestamentliche vorbildliche Paralleldarstellung. Den Fuß nehmen Prophetenbilder mit Spruchbändern, auf welchen die auf die neutestamentliche Darstellung sich beziehenden Schriftstellen des alten Bundes enthalten sind, sowie Kirchenschriftsteller ein. Es ist also ein neues Beispiel monumentaler Darstellung jener durch die Biblia pauperum und ähnliche Schriften des Mittelalters populär gewordenen Bildercyklen gegeben und zwar in derartiger Anordnung, daß die südliche Hälfte stets das neue Testament, die nördliche das alte enthält.

Aber auch an den Wänden der Kirche sind allenthalben Reste alter Malerei zu Tage getreten; so daß der Cyklus romanischer Wandmalereien der Rheinlande um eines der interessantesten Bei-

spiele vermehrt ist. Es scheinen indessen nicht alle Malereien derselben Hand zu entstammen. Während sie theilweise die ganze Freiheit des fortgeschrittenen Stiles des 13. Jahrh. zeigen, sind andere ungemein streng. Von hervorragendster Bedeutung in Bezug auf Ernst und Grofsartigkeit der Erscheinung ist ganz besonders eine sitzende Maria mit dem Kinde und den anbetenden drei Weisen an der Westwand der Kirche.

52) Unter den mittelalterlichen Malerschulen Deutschlands führt bekanntlich die kölnische den Reigen. Der erste, in bestimmten Zügen vor uns tretende Repräsentant derselben ist Meister Wilhelm. Unter dem Jahre 1380 erwähnt die Limburger Chronik desselben mit dem Bemerken, er sei „der beste Maler in teutschen Landen gewesen“; er habe „einen jeglichen gemalt von aller Gestalt, als habe er gelebt“. Wie Dr. Ennen in seiner Geschichte der Stadt Köln II, S. 521 berichtet, figurirt der genannte Meister in den Ausgabe-Registern für die Jahre 1370 bis 1380, höchst wahrscheinlich als in städtischem Dienste stehender Maler. Ueber dessen, zum Theile noch problematische Schöpfungen findet sich in Schnaase's Geschichte der bildenden Künste (VI, S. 423 u. s. w.) eine eingehende Erörterung. Insbesondere werden dort bei der jüngsten Restaurierung des Hansesaales aus der Ueberfüllung wieder an's Licht getretene Wandgemälde hervorgehoben, von welchen mit zureichender Sicherheit anzunehmen ist, daß sie vom Meister Wilhelm herrühren. Es ergaben sich die Spuren von neun lebensgroßen Gestalten, Spruchbänder haltend, zumeist jedenfalls Propheten. „Sie zeigen“ — wir citieren Schnaase — „die Hand eines vorzüglichen Meisters, übertreffen in der Linienführung und Modellierung alle vorhergegangenen kölnischen Wandmalereien und erinnern mehr an die nahestehenden Tafelmalereien.“ Leider konnten diese Ueberbleibsel altkölnischen Kunstlebens nicht, angemessen wiederhergestellt, an Ort und Stelle erhalten bleiben; drei Brustbilder von Propheten wurden indess mit dem Mörtelputze von der Wand abgelöst und dem städtischen Museum überantwortet. Aufser den Prophetenbildern waren noch andere Darstellungen, theils in Bruchstücken, theils noch wohl erhalten oder doch kenntlich, sichtbar geworden, insbesondere kleinere, in Dreipässe eingeschlossene Figuren symbolischer und legendarischer Art, wahrscheinlich im 15. Jahrhundert ausgeführt. In Anbetracht der kunsthistorischen Bedeutung der vorbezeichneten Schöpfungen der Kölner Malerschule hat gleich nach Aufdeckung derselben ein gründlicher Kenner und eifriger Förderer der christlichen Kunst, der Maler F. A. Martin in Roermond, den Fund seinem ganzen Umfange nach durchgepaust und möglichst getreu nach den Originalen colorirt. Es wäre zu wünschen, daß diese Nachbildungen durch den Uebergang in eine öffentliche Sammlung von Kunstwerken für alle Zukunft gesichert und einem jeden, welcher sich für Derartiges interessiert, zugänglich gemacht würden.

(Köln. Volkszeitung, Nr. 108.)

53) Ingolstadt, 15. Mai. Die „Ing. Ztg.“ schreibt: Das alte, im Jahre 1373 erbaute Harderthor ist nahezu abgebrochen; aber ein Andenken an dasselbe wie an die Pietät unserer Voreltern ist uns hievon geblieben. Beim Abbruche dieses alten Baues — als der im Jahre 1430 oder spätestens 1542 im Innern dieses Thores eingesetzte Gewölbebau niedergerissen wurde — kam auf dem Verputze der östlichen Seitenwand des ursprünglichen Baues ein Gemälde zum Vorschein, welches Jesum am Kreuze, daneben die schmerzhaft Muttergottes mit zwei heil. Frauen auf der einen

Seite, dann den heil. Johannes Evangelista auf der andern Seite vorstellt. Hunderte von Beschauern aus allen Ständen drängten sich um dieses mehr als 300 Jahre verborgen gebliebene, noch gut erhaltene Bild, welches nach seinen Vorzügen und Mängeln sicher der zweiten Epoche der Gothik (1300 — 1400) angehören dürfte. Gelingt die bisher mit so großer Mühe und Vorsicht betätigte Lostrennung des betreffenden Mauerstückes, dann wird dieses interessante Bild unserer Stadt nicht bloß in Photographie, sondern auch im Original erhalten bleiben.

(Augsburger Postzeitung, Nr. 116.)

54) Im Jahre 1882 sind es vierhundert Jahre, daß in Wien die erste Buchdruckerpresse ihre Wirksamkeit begann, von welcher Thätigkeit noch einige Flugblätter sich bis in unsere Zeit erhalten haben. Um dieses kulturhistorisch bedeutsame Ereigniß in würdiger Weise zu feiern, haben die Wiener Buchdruckercorporationen ein Comité gewählt, welches außer den entsprechenden Festlichkeiten auch die Veranstaltung einer Ausstellung, die ein Bild der Entwicklung des Buchdruckes und der verwandten Geschäftszweige in den abgelaufenen vierhundert Jahren geben soll, sowie die Herausgabe der Buchdruckergeschichte Wiens in Aussicht genommen. Die Verfassung dieses Werkes wurde Hrn. Dr. Heinrich Kábdebo übertragen, dem ein Comité von Fachmännern zur Seite steht, die ihn in seinen Forschungen unterstützen werden.

(Augsb. Postztg., Nr. 97.)

55) Leipzig, 4. Mai. Wie nunmehr feststeht, wird die Kunstgewerbe-Ausstellung am 15. Mai Vormittags durch S. Majestät den König feierlich eröffnet werden. Höchst interessant wird die Sammlung der Alterthümer ausfallen. S. Majestät der König von Sachsen, die thüringischen Fürsten, soweit ihre Gebiete mit dem Ausstellungsgebiete zusammenfallen, werden ihre Kostbarkeiten senden. Auch die preussische Regierung gibt bereitwilligst aus ihren Sammlungen her. Verschiedene Kirchen stellen ihre Schätze aus, so Quedlinburg allein zwei Reliquenschränke etc. im angeblichen Werthe einer halben Million. Braunschweig einige kostbare Büchereinbände u. dgl. Halle wird den kostbaren Kelch aus St. Ulrich ausstellen, eine Email-Arbeit über Golddraht, von einem alten Halleschen Meister u. s. w.

(D. Reichsanz., Nr. 109.)

56) Am 10. d. M. wurde im Akademiesaal des kurfürstlichen Schlosses zu Mainz eine Ausstellung graphischer Darstellungen der Stadt Mainz und ihrer Denkmäler eröffnet. Dieselbe umfaßt Pläne der Stadt und Festung, Ansichten der Stadt und deren nächster Umgebung, die hervorragendsten Denkmale, wie den Dom, die ehemal. Liebfrauenkirche und sonstige kirchliche Bauwerke, seien sie erhalten oder untergegangen, ferner öffentliche Gebäude, einzelne Theile aus dem Innern der Stadt, Wohngebäude, kirchliche und profane Denkmäler. Die Ausstellung bietet somit im Bilde einen Ueberblick über die Stadt Mainz, ihre äußere Entwicklung, ihre Bedeutung für die Kunstgeschichte, wie über ihre Stellung als Schlüssel des Reichs und die Geschichte ihrer kriegerischen Wechselfälle. Unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten gewinnt die Ausstellung eine über den engeren Heimatkreis hinausreichende Bedeutung. Durch die außerordentlich reiche Beschickung von Seiten einzelner Besitzer und Kunstfreunde wie von Anstalten und Behörden ist eine solche Fülle von Materialien vereinigt, daß die Ausstellung eine nicht leicht wiederkeh-

rende Gelegenheit zur Förderung der historischen und namentlich kunstgeschichtlichen Forschung bietet.

57) Berlin. Am 17.—19. April war die Centraldirection der *Monumenta Germaniae* zu ihrer jährlichen Plenarversammlung hier vereinigt. Anwesend waren: Prof. Dümmler aus Halle, Geh. Rath Prof. von Giesebrecht aus München, Prof. Hegel aus Erlangen, Hofrath Prof. Sickel aus Wien, Prof. Stumpf-Brentano aus Innsbruck und die hier ansässigen Mitglieder Prof. Mommsen, Prof. Nitzsch, Geh. Oberregierungsrath, Direktor der Staatsarchive von Sybel, Prof. Wattenbach und der Vorsitzende, Geh. Reg.-Rath Waitz; durch Unwohlsein war verhindert Justizrath Euler in Frankfurt a. M. Die Herren Sickel und Stumpf-Brentano sind von der Akademie der Wissenschaften in Wien aufs neue auf 4 Jahre zu Mitgliedern gewählt.

In dem abgelaufenen Jahre gelangten folgende Werke zum Abschluß: von der Abtheilung der *Auctores antiquissimi*: 1) Tom. II: *Eutropii breviarium ab Urbe condita cum versionibus Graecis et Pauli Landolfique additamentis recensuit et adnotavit* H. Droysen; 2) Tomi III, P. 1: *Victoris Vitensis historia persecutionis Africanae provinciae sub Geiserico et Hunirico regibus Wandalarum recensuit* C. Halm; 3) *Pauli Historia Romana in usum scholarum* aus I (ebenso wie Eutrop) besonders abgedruckt; von der Abtheilung *Scriptores*: 4) Tomus XXIV. (fertig bis auf die Register); 5) *Wiponis Gesta Chuonradi II. ceteraque quae supersunt opera. Edit. altera. Accedunt Annalium Sangallensium, Chronici Herimanni, Chronici universalis Suevici partes et duo carmina codicis Cantabrigiensis. Recognovit* H. Breslau; von dem neuen Archiv der Gesellschaft für ältere Deutsche Geschichtskunde: 6) Band 4, herausgegeben von Prof. Wattenbach, mit Berichten über wissenschaftliche Reisen von Prof. Frensdorff, Dr. Liebermann, Geh. Reg.-Rath Waitz und anderen Beiträgen von Arndt, Brosien, Dümmler, Ewald, Hartwig, Krusch, Löwenfeld, Mey, E. Ranke, Thaner, Waitz, Wattenbach und Weiland.

Ueber den Fortgang der Arbeiten in den einzelnen Abtheilungen ist Folgendes zu berichten.

In der Abtheilung der *Auctores antiquissimi* unter Leitung des Prof. Mommsen ist im Drucke fast vollendet die Ausgabe des *Corippus* von Prof. Partsch in Bréslau. Auch der Druck der Werke des *Fortunat* von Dr. Leo hat begonnen. Kleine Chroniken des 5. u. 6. Jahrhunderts, die Prof. Mommsen selbst bearbeiten wird, die Ausgabe des *Ausonius* durch Prof. Schenkl in Wien, die Collationen und Vorarbeiten für die *Variae* des *Cassiodor* und die Arbeiten für *Avitus* und *Sidonius* sind in gutem Fortgang.

Von der Abtheilung *Scriptores*, die der Vorsitzende leitet, ist, wie oben bemerkt, der 24. Band vollendet. Er enthält außer dem, was schon im vorigen Bericht hervorgehoben, eine Reihe von Localchroniken, die noch dem 12. oder der ersten Hälfte des 13. Jahrh. angehören, wenn auch zum Theil mit späteren Fortsetzungen. Die Brabant und Flandern betreffenden Werke, Geschichte der Klöster Vicogne und Ardre, und das ausführliche, etwas poetisch gefärbte Werk des *Lambert* über die Grafen von Guines hat Dr. Heller bearbeitet, die Kataloge und Chroniken der Kölner Erzbischöfe Dr. Cardauns in Köln; dazu kommen die Denkmäler Freisinger Geschichte, Fortsetzungen der *Gesta Treverorum* bis Boemund, mehrere bisher ungedruckte Metzger Geschichten, die

kleineren Aufzeichnungen über die schwäbischen Klöster Salem, Weissenau, Marchthal, die interessanten Sammlungen und Nachrichten des Propstes *Cono* zur Geschichte von Lausanne, anderes über Vienne, endlich die älteste Geschichte der Thüringer Landgrafen. — Gleichzeitig ist der Druck des 25. Bandes fortgesetzt, der im Lauf des neuen Jahres vollendet werden soll. Für den 26. und den noch ausstehenden 13. Band sind die Vorarbeiten bedeutend vorgeschritten.

Dr. Krusch aus Görlitz hat die Bearbeitung des sogenannten *Fredegar* in Angriff genommen, der sich in den *Scriptores rerum Francicarum aevi Merovingici* an den *Gregor* von Tours anschließen wird, dessen lange erwartete Ausgabe nun für dieses Jahr in Aussicht gestellt ist.

Für den 15. Band, der die Streitschriften aus der Zeit Heinrichs IV. enthalten wird, hat Dr. Schwenkenbecher in Glogau die Ausgabe der dem *Waltram* zugeschriebenen Schrift *De unitate ecclesiae* vollendet.

Während Dr. Rödiger in Straßburg und Dr. Strauch in Tübingen mit dem ersten Band der Deutschen Chroniken beschäftigt sind, hat Dr. Lichtenstein in Breslau, in Verbindung mit Prof. Busson in Innsbruck, für den dritten Band *Ottokars* steirische Reimchronik in Angriff genommen.

Eine Reihe von Collationen und Abschriften wurden durch verschiedene Mitarbeiter in den betreffenden Bibliotheken besorgt. Zahlreiche Handschriften sind aber auch in diesem Jahr aus den Bibliotheken des In- und Auslandes zur Benutzung nach Berlin mitgetheilt worden.

In der Abtheilung *Leges* nähern sich die Ausgaben der *Lex Ribuarum* und *Lex Salica* von Prof. Sohm in Straßburg und die neue Bearbeitung der *Capitularien* von Prof. Boretius in Halle der Vollendung. An die letztere wird sich eine neue Ausgabe der Fränkischen Concilien von Prof. Maafsen in Wien an-

schließen. Die Formelsammlungen hat Dr. Zeumer übernommen. Von Prof. Frensdorff sind die Vorarbeiten für die Sammlung der Stadtrechte fortgesetzt worden.

In der Abtheilung *Diplomata* ist es gelungen ein erstes Heft der Urkunden Deutscher Könige und Kaiser, Konrad I. und Heinrich I. umfassend, zum Abschlufs zu bringen.

Die von Hofrath Prof. Winkelmann in Heidelberg übernommene Ausgabe ungedruckter Urkunden der späteren Staufer und ihrer Gegenkönige und Nachfolger bis Richard und Alfons wird aufer dem in den Sammlungen der *Monumenta* vorhandenen Material auch das enthalten, was Hofrath Prof. Ficker in Innsbruck zusammengebracht hat, im Ganzen über 500 Stücke, die in Anschluß an die aus dem Nachlaß Böhmers veröffentlichten *Acta imperii* demnächst zur Veröffentlichung gelangen werden. Auch die von Prof. Arndt in Marseille gefundenen Actenstücke zur Geschichte Kaiser Friedrichs II. sollen hier ihren Platz finden.

Der für das verflossene Jahr in Aussicht genommene Druck der Briefe Gregors d. Gr. in der Abtheilung *Epistolae* unter Leitung des Prof. Wattenbach hat einen Aufschub erlitten. Derselbe ist insoweit aber auch nur günstig gewesen, als inzwischen die lange verschollene Handschrift jener Briefe, die Paulus an Adalhard sandte, von Dr. Gillert in der k. Bibliothek zu Petersburg aufgefunden ist. — Die Ausgabe der von Pertz im vaticanischen Archiv abgeschrieben Briefe wird Prof. Wattenbach demnächst mit Hülfe eines zweiten Mitarbeiters in Angriff nehmen.

In der Abtheilung *Antiquitates* hat Prof. Dümmler die Vorarbeiten für die Sammlung der Gedichte karolingischer Zeit, über die er im N. Archiv, Bd. 4, ausführliche Nachricht gegeben, so weit geführt, daß der Druck im Lauf des Jahres begonnen werden kann; das erste Heft wird die Zeit Karls d. Gr. umfassen.

Es stehen also eine Reihe bedeutender Publicationen in Aussicht.

**Mittheilung und Bitte um Auskunft.** Im Besitze Sr. K. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen befindet sich eine in Birnbaumholz ausgeführte Schnitzerei, eine Grablegung darstellend, 56 cm. hoch, 70 cm. breit, vorn mit 1525 auf der Rückseite mit Veit 1525 Stofz, bezeichnet. Sie stammt aus dem Besitze des Königs Friedrich August IV. von Sachsen; wie sie in denselben gelangte, ist unbekannt. Diese ausgezeichnete Arbeit zeigt 5 freie Figuren, welche sich um den Leichnam Christi gruppieren; nur die Rückseite ist glatt gearbeitet, ohne Zweifel dazu bestimmt, sich an eine Fläche zu legen. Die Rückseite zeigt ferner schwalbenschwanzartige Einschnitte mit Aufsatzöffnungen, wol bestimmt für Befestigungen an der Hinterwand, zugleich um wol drei Kreuze, jenes des Heilandes und jene der Schächer, aufzunehmen. Die Schnitzerei dürfte den Theil eines großen Altarschnitzwerkes bilden; sie ist von hoher künstlerischer Vollendung in der Anordnung der Figuren, wie in dem Ausdruck der Gemüthsbewegung, und zeigt die Eigenthümlichkeiten der anerkannten Werke des Veit Stofs und dessen Schule. Die ursprüngliche Polychromie ist bis auf wenige Stellen vollständig entfernt. Eine Photographie des Werkes übermittelte ich dem germanischen Museum, welches deren Einsicht gestattet; auch wäre ich bereit, unter Umständen, wenn zu kunstgeschichtlicher Richtigstellung nöthig, weitere Abzüge und Uebersendung derselben zu vermitteln. Die Schnitzerei befindet sich jetzt ausgestellt auf der Kunstgewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

An die Herren Kunstgelehrten und Künstler richte ich die ganz ergebenste Bitte, mir gütige Mittheilung machen zu wollen, falls irgend welche Beziehungen der beschriebenen Schnitzerei zu einer größeren Altarschnitzerei oder dergl. anzunehmen wären.

Dresden, Mai 1879.

Dr. R. Steche.

Verantwortliche Redaction: Dr. A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.